

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kämmlinge Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Leßner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 268

Dienstag 1. December 1896

XVII Jahrgang.

Der vorgestrige Straßenkrawall.

Bukarest, 30. November 1896.

Allgemein gespannt ist man allerdings gewesen auf die kommenden Dinge zu Anfang der Parlaments-Session. Die Luft war schwül, es schwebte allerlei Zündstoff über unseren Häuptern, man fürchtete offenbar die Entladung. Daß diese aber so schnell und in so schreckenvoller Weise erfolgen werde, hat man sicherlich nicht erwartet. Die Metropolitanfrage konnte selbstverständlich während der Sommermonate, in der parlamentslosen Zeit, nicht zum Austrage gebracht werden, sie bildete lediglich den Gegenstand eines Geplänkels in der Presse.

Jetzt ist sie indessen in ein neues Stadium getreten und droht ganz bedenkliche Ausdehnungen anzunehmen.

Die Thronrede vermied es, dieser Frage auch nur mit einem Worte Erwähnung zu thun, und das war klug. Der gute Eindruck, den sie in ihrer Gesamtheit machen mußte, sollte durch diese unliebsame Angelegenheit nicht gestört werden. Sie haben in unserer Besprechung der Thronrede mit voller Ueberzeugung betont, daß sich darin alles zu einem Gesamtbilde von schönster Wirkung vereint, und diesem Eindruck konnten sich selbst die oppositionellen Blätter nicht ganz verschließen, denn auch dort findet man zum Theil uneingeschränkte Anerkennung. Es ist also leicht begreiflich, warum man alles zu vermeiden bestrebt war, was einen Mißton hätte herbeiführen können.

Nun ist aber der Mißton doch erfolgt. Vorgestern gab es aus Anlaß der leidigen Frage einen Straßenkrawall, der die gefährlichsten Formen annahm. Wir berichten an anderer Stelle über den blutigen Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizeimacht. Herr N. Fleva, der gewesene Minister des Innern im jetzigen Ministerium, hatte eine Versammlung einberufen, die gegen die Absetzung des Metropolitan-Primas Stellung nehmen sollte. Man wußte es, daß in dieser Versammlung ein Protest beschlossen werden und daß eine Abordnung sich behufs Ueberreichung dieses Protestes zur Deputiertenkammer begeben würde. Dem gegenüber hatte die Polizei ihre Vorkehrungen getroffen, was nur recht und billig war. Es wäre nun angebracht gewesen, wenn die Abordnung allein zur Kammer gegangen wäre; dagegen hätte sicher kein Mensch etwas einzuwenden gehabt. Wenn aber eine nach Tausenden zählende Menge sich in förmlicher Prozession einer solchen Abordnung anschließt, dann nimmt die Gemüthlichkeit doch ein Ende. Die Polizei kennt hier ihre Pappenheimer und war auf diese Entwicklung vorbereitet.

Genau an derselben Stelle, wo vor etwa 2 1/2 Jahren in Folge des bekannten Maximalgesetzes die Straßen-Eröße stattgefunden haben, an der Brücke, die von den Markthallen zur Metropolitan führt, gab es vorgestern fürchterlich blutige Kämpfe. Daß dabei die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden müssen, ist allerdings bedauerlich, läßt sich aber in solchen Fällen kaum vermeiden; wenn also die Stadtsergenten und die berittenen Genarmen vorgestern in der Hitze des Kampfes manchen Fehlgriß gethan haben, so erklärt sich dies vollkommen aus der verzwickten Lage, in der sie sich befanden.

Einzig verantwortlich ist aber derjenige, der diesen Zusammenstoß veranlaßt hat, und das ist Herr N. Fleva. Möge man über die Metropolitanfrage denken, wie man wolle, aber eine solche Art der Protestation übersteigt bei weitem die Grenze des Erlaubten. Man ist ja hier in Rumänien an derlei Vorgänge allerdings schon gewöhnt; die politischen Verhältnisse sind hier noch nicht derart geklärt, daß man sie mit dem Maßstabe der Staaten alter Kultur messen könnte, es steht hier noch etwas von jener ungezügelter Leidenschaft, die allen Völkern ähnlicher Vergangenheit anhaftet. Nichtsdestoweniger kann man sich mit derartigen Uebergriffen nicht einverstanden erklären. Jeder muß das Seinige dazu beitragen, damit solche verderblichen Gewohnheiten allmählich beseitigt werden. Die besten Absichten einer Regierung müssen fehlschlagen, wenn ihr ähnliche Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Herr N. Fleva scheint aber geradezu der böse Geist jeder Regierung zu sein, der Kabinettsstürzer per excellence, er scheint in dieser Beziehung das Erbe Veronesius angetreten zu haben, der bekanntlich wiederholt Ministerien zu Falle gebracht hat. Herr Fleva ist es auch jetzt hauptsächlich darum zu thun, Herrn Dem. Sturdza aus dem Sattel zu heben. Ote toi, quo je m'y mette! Das ist der maßgebende Gedanke, der hier schon mancherlei Unheil angerichtet hat. Auch damals bei den Krawallen aus Anlaß des Maximalgesetzes ist es Herr Fleva gewesen, der den Brand nach Kräften

schürte. Wir hatten damals Gelegenheit zu konstatieren, daß Herr Fleva in aller Nähe den Metropolitanhügel herabstieg, während sich dort an der Brücke die blutigsten Szenen abspielten. Ja, aus der Ferne scheint dies freilich nicht so gefährlich zu sein, aber mitten drin zu stehen und mit dem blutigen Kopfe heimgeschickt zu werden, das ist minder verlockend. Es ist doch unverantwortlich, die Volksleidenschaften in dem Maße aufzureizen, daß alle Bestimmungen der öffentlichen Ordnung einfach mit Füßen getreten werden. Wer solche Gefahren heraufbeschwört, muß eben auch auf den Widerstand seitens der berufenen Staatsorgane gefaßt sein, das hat Herr Fleva vorgestern erfahren.

Protestieren auf erlaubtem Wege, seine Anschauungen mit allen durch Gesetz und Gewissen gestatteten Mitteln verteidigen, das ist ein heiliges Recht des freien Mannes, und niemandem wird es einfallen, dieses Recht anzutasten. Leute aber, die zum großen Theil sich der Tragweite ihres Verhaltens gar nicht bewußt sind, zu Paaren, so zu sagen, ins Verderben zu treiben, das ist gewissenlos. Das sollten sich Herr Fleva und seine Freunde doch zu Herzen nehmen.

Ausland

Frankreich.

Neue franko-russische Verhandlungen.

Der Pariser Korrespondent der „N. Allg. Ztg.“ spricht über neue franko-russische Verhandlungen und sagt, es scheine, daß Herr Hanotaux, in der Empfindung, daß bisher zwar viel Freundschaftsdemonstrationen, aber wenig greifbare Freundschaftsbeweise von russischer Seite gekommen seien, das Versäumte nachholen und das Eisen schmieden wolle, so lange es glüht. Französischerseits, meint der Korrespondent, wolle man namentlich bezüglich verschiedener Fragen der Orientpolitik, die in der nächsten Zeit zur Erledigung kommen müssen, oder die man in Paris doch erledigt sehen möchte, eine Entscheidung herbeiführen. Ferner möchte man in Paris bei der bevorstehenden Ernennung des russischen Ministers des Aeußern voix au chapitre haben. Nun wisse man, daß der gegenwärtige Botschafter in Petersburg Graf Montebello für eine solche Politik nicht der geeignete Mann sei, möchte aber wiederum vor der Ernennung des neuen russischen Ministers des Aeußern keinen Wechsel vornehmen, da der neue Botschafter persona gratissima beim Czaren (wie beim Minister sein soll. Graf Montebello war weder persona gratissima bei Hofe, noch stehe er in harmonischer Freundschaft mit Herrn Schischkin. Es heiße, daß er ein Anhänger der Schischkin'schen Ministerkandidatur, Herr Hanotaux dagegen ein Anhänger der Kandidatur Nelidon's sei. Als eventueller Nachfolger Montebello's werde nach wie vor General de Boisdeffre in erster Linie genannt. Der Korrespondent sagt weiter: Dr. Hanotaux wird nach dem, was aus hiesigen russischen Kreisen verlautet, in Petersburg beschuldigt, die großen Liebenswürdigkeiten, die der Czar für den Präsidenten der französischen Republik, für Frankreich überhaupt und namentlich auch für ihn (Hanotaux) selbst gehabt hat, durchaus falsch verstanden zu haben. Er ziehe — sagt man — aus dem persönlichen Verhalten des russischen Kaisers unberechtigte Rückschlüsse auf die Haltung der russischen Politik. So soll Herr Hanotaux nach dem Czarenbesuch an die russische Politik Ansprüche erheben, von denen früher nie die Rede gewesen wäre. Es ist das übrigens von den verschiedensten Seiten vorausgesagt worden. Den Franzosen müsse bei der ihnen eigenen Eitelkeit und Neigung, ihren Werth und ihre Bedeutung zu überschätzen, bei der Art, wie ihnen Kaiser Nikolaus im Gegensatz zu Kaiser Alexander III. gegenübertrat, der Kamm schwellen; er ist ihnen denn auch geschwollen, und nun wünnen sich die Russen. Herr Hanotaux ist, das steht heute fest, in Ausübung der ihm von Rußland erteilten Erlaubniß, in Konstantinopel Frankreichs Ansehen zu heben, und zu diesem Zweck an der Spitze der Großmächte zu interveniren, viel zu weit gegangen; er ist indiskret gewesen und hat sich etwas zu weit vorgebracht. Auch bezüglich der ägyptischen Frage hatte es die französische Diplomatie den Russen zu eilig. Man glaubt also in Petersburg, sie einmal abdouchen zu müssen. Daß unter diesen Verhältnissen dem französischen Minister des Aeußern die jüngste Interpellation in der Kammer, die an — sit venia verbo — „Taprigkeit“ obenein nichts zu wünschen übrig ließ, sehr ungelegen gekommen ist, erklärt sich. Die Hanotaux'sche Antwort konnte unter den gegebenen Ver-

hältnissen denn auch nicht anders ausfallen, als sie ausgefallen ist. Das „Douchen“ scheint bereits angefangen und gewirkt zu haben; man tritt wieder bescheiden zurück und verneigt sich mit mehr Ehrerbietung vor dem russisch-französischen Czaren. Denn das ist doch der kurzen Hanotaux'schen Rede noch gekürzter Sinn.

Rußland.

Zur innern Politik.

Es muß in Rußland seit der Thronbesteigung Nikolaus II. doch etwas anders geworden sein, wenn Fürst Meshchersky, die Säule der reactionären Politik Alexander's III. nunmehr im Grafshandin ein vernichtendes Urtheil über die innere Politik des letzten Regimes zu fällen wagt. In einem „Die Grundlage einer unbeschränkten Monarchie“ überschriebenen Artikel sagt Fürst Meshchersky: „Ordnung und eine vorwärtsschreitende Freiheitsbewegung, das heißt die von der Regierung geförderte Entwicklung der geistigen Freiheit und des Fortschrittes, dies ist die Grundlage einer absoluten Monarchie. Die freiheitlichen Reformen Alexander's II. stellten sich als ein System dar, das mit Allem in vollster Harmonie stand. Aus diesen Reformen wehte der Geist der Freiheit, und im privaten wie im öffentlichen Leben herrschte eine gehobene Stimmung. Der Geist Gottes, welcher in der Seele der besten Männer Rußlands wie in einem Kerker eingeschlossen schlummerte offenbarte sich damals mit voller Kraft und belebte Alles und Alle. Dann aber, da wir der Einförmigkeit der liberalen Reformen Alexander's II. beiwohnten und die höchsten Ideale der Sechziger-Jahre in den Roth gezerzt sahen, erstikten Thränen unsere Stimme. Die russische Intelligenz, der russische Edelmann im wahren Sinne des Wortes, der Träger der besten Ideale des Fortschrittes und der Freiheit, die nunmehr dem Leben Rußlands genommen waren standen, wirtschaftlich und moralisch gebrochen, geknickten Hauptes vor ihren zerstörten Idealen und zertrümmerten Hoffnungen.“ Es wird dem Fürsten Meshchersky viel verziehen werden, da er sich nicht scheut, die Wahrheit über die innere Politik der Regierungszeit Alexanders III. öffentlich zu bekennen.

Parlament.

Senats-Sitzung vom 28. November.

Präsident: G. Marzescu; anwesend 92 Senatoren. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Bureaus. Als Präsident geht mit Stimmeneinhelligkeit Fürst Gr. Ghica hervor, den Herr Marzescu unter allgemeinem Beifall als solchen proklamirt. Dem Ghica. Ich danke Ihnen für den neuen Beweis des Vertrauens, den Sie mir geben. Wie in der Vergangenheit, so will ich mich auch künftig bemühen, Ihren Erwartungen, meine Herren, zu entsprechen. (Langanhaltender Beifall). R. Cratunescu dankt dem Senate für die Ehre, ihn in der vergangenen Session durch die Wahl zum Vizepräsidenten ausgezeichnet zu haben. Für diesmal aber bitte er, die Stimmen auf den verdienstvollen Herrn Nicolaid zu sammeln. Nicolaid dankt dem Vorredner für die ihm erwiesene Ehre, lehnt dieselbe inbessen ab. Stimmen: Das wird der Senat entscheiden. Die Wahl der 4 Vizepräsidenten ergab folgendes Resultat: G. Marzescu 79, N. Ganea 71, P. Gradisteanu 74 und Al. Nicolaid 69 Stimmen. Al. Nicolaid dankt dem Senate für die außerordentliche Ehre, welche ihm durch die Wahl zum Vizepräsidenten des Senates erwiesen worden sei. Er verspricht, nach Kräften dafür zu trachten, dem Vertrauen zu entsprechen, das in ihn gesetzt wurde und die Satzungen der Körperschaft aufrecht zu erhalten und in Anwendung zu bringen. (Beifall). P. Gradisteanu anerkennt dankend die ihm zum zweitenmale erwiesene Ehre der Wahl zum Vizepräsidenten. Auch für die Zukunft werde er sich die Achtung vor dem Reglement und dessen Anordnung zur Richtschnur nehmen, um ein ersprießliches und segensreiches Ergebnis für das Land zu erzielen. N. Ganea verspricht, das Reglement des Senates jedesmal respektiren zu wollen, so oft er dazu berufen wurde, dem Senate vorzusitzen. Mit Hilfe der Majorität werde die vom ganzen Lande erwählte nationalliberale Regierung dem Lande zur Genesung und zum Fortschritte behülflich sein können. (Beifall.) G. Marzescu glaubt, daß der Modus, wie er in der vorigen Legislaturperiode die Senats-

Sie kaufen? Malzbombons Marke „Bär“ zu finden in allen besseren Colonialgeschäften, Apotheken u. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„*Voinea nationala*“ (Nationalliberal) stellt fest, daß seit der Proklamirung Rumäniens zum Königreich keine Thronrede mit einem solch herzinnigen Enthusiasmus aufgenommen worden ist, wie es bei der vorgestern verlesenen der Fall war. Die Vertreter des Volkes haben den hochbedeutamen Inhalt der königlichen Botschaft mit sichtlicher Freude angehört, und wurden nicht müde, durch wiederholten und andauernden Applaus Sr. Majestät den Dank der Nation auszudrücken. Die „*Voinea nationala*“ hebt dann einige markante Stellen der Thronrede hervor, und bemerkt zuletzt, daß die königliche Botschaft zum großen Aerger der Opposition, die ihrer Meinung nach brennende Frage der Absetzung des Metropolitens mit keinem Wort erwähnt. Diese Frage hat durchaus nicht die Bedeutung eines Ereignisses, das zur Kenntniß des Parlaments gebracht werden muß. Uebrigens wird diese Frage ja ohnehin das Parlament beschäftigen und von diesem gewiß nicht im Sinne der Opposition erledigt werden.

„*Gazeta*“ (Nationalliberal). Während die oppositionelle Presse allerdings nur noch leise ihr Lied über die Ministerkrisis singt, hat das liberale Parlament seine Arbeiten wiederaufgenommen, ohne sich um die konservativen oder liberalistischen Redereien zu kümmern. Und das liberale Parlament ist entschlossen die begonnene Arbeit fortzusetzen, das hat es schon am ersten Tag seines Zusammentrittes deutlich bewiesen. Die Gegner der Regierung können ungestört weiter schimpfen und verdächtigen, wir werden ihnen durch Thaten beweisen, daß das ganze Volk auf unserer Seite ist.

„*Constitutionalul*“ (Junimist) bespricht die Thronrede und drückt seine Verwunderung darüber aus, daß in derselben die Metropolitens-Frage mit keinem Wort berührt wird. Das Blatt nimmt regen Antheil an der Genugthuung mit der die Thronrede über die Beziehungen des Landes zu allen Staaten spricht, wünscht aber, daß die Bedingungen bekannt gegeben werden, unter welchen unsere Beziehungen zu Griechenland wieder aufgenommen wurden. Ueber die angeführten Gesegentwürfe will das Blatt später ausführlich zurückkommen.

„*Timpu*“ (Konservativ) meint das Land befindet sich seit sechs Monaten in Aufregung, weil die Kirche geschändet wurde. Alle Welt hat erwartet, daß die Thronrede einige Klarheit über die Lage bringen wird. Aber die Regierung hat auch hier ihre Schwäche bewiesen. Was hätte sie über diese Angelegenheit sagen sollen? Jedenfalls ist hier eine Lücke, denn nach der Verfassung, müßte die Thronrede über alle Ereignisse berichten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 1. December 1896.

Tageskalender.

Dienstag 1. December 1896.

Protestanten: Arnold — Römisch-katholisch: Călugăruș. — Griech.-orient.: Obadja Fr.

Witterungsbericht vom 30. November Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 88 Nachts 12 Uhr 15 + Frost 4 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 5. Centigrad. Barometerstand 763 Himmel schön.

Vom Hofe.

Ihre Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien werden nächsten Donnerstag in Bukarest zurück erwartet.

Personalnachrichten.

Der rumänische Gesandte am italienischen Hofe Al. Lahovary befindet sich seit einigen Tagen auf Grund eines Urlaubes in Bukarest. — Der Kommandant des ersten Armeekorps, General Berendei, ist nach Bukarest gekommen. — Der Geistliche D. Radu von der hiesigen katholischen Kathedrale ist zum Bischof von Lugosch ernannt worden.

Lascar Catargi beim König.

Sonabend um 5 Uhr nachmittags empfing der König Herrn Lascar Catargi in Audienz, welcher dem Monarchen ein Gesuch überreichte, in welchem gegen die Verurtheilung Ghenadies protestirt wird.

Kirchenfeier.

Samstag den 21. d. M. wurde die Erinnerungstag der Kirche Sct. Mina (Bergu) in Bukarest feierlich begangen. Der Bischof Parthenie der untern Donau bot sich selbst an, die gottesdienstliche Handlung zu versehen. Zu diesem Zwecke hatte der Kirchenfürst schon tags vorher seine Residenz verlassen. Seine Eminenz war bei der kirchlichen Feier vom Kirchenparochus Pfarrer Gr. N. Economu, dem Kirchenrevisor der hauptstädtischen Metropole und mehreren Geistlichen umgeben. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man auch den hauptstädtischen Primar C. F. Kobescu. Aus Anlaß dieses feierlichen Tages war die Kirche auf das prächtigste ausgeschmückt.

Zur Metropolitensfrage.

Der „*Constitutionalul*“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer folgende Bekanntgabe: „Durch königliches Decret Nr. 4625, datirt vom 16. November a. St., ist das große Kollegium für Dienstag, den 19. November, zusammenberufen worden, um die Wahl des Metropolitens-Primas vorzunehmen. — Sonderbarer Weise enthält aber der „*Monitor oficial*“ das Decret nicht, so daß man an der Echtheit der obigen Meldung einigermassen zweifeln darf. — Uebrigens wird von verschiedenen Seiten, namentlich auch von der „*Judeu Român*“, die angelegentlich ihrer unparteiischen Haltung einigen Glauben verdient, behauptet, daß man neuerlich Schritte unternommen habe, um die leidige Affaire des abgesetzten Metropolitens auf gültlichem Wege beizulegen. Die „*Epoca*“ nennt hierbei den General-Verwaltungsinspektor Giani, der vertretungsweise die

debatten geleitet, ihn der Ehre einer wiederholten Wahl würdig gemacht hätten. Ein unentwegten Hüter der Vorschriften des Senates, erklärt er, daß er parteilos seine Freunde und seine politischen Gegner mit demselben Maße messen werde. Redner schließt mit nochmaligem Danke für die ihm erwiesene Ehre. (Beifall.) Zu Sekretären wurden die Herren Bastache, Climescu, Constantinescu, Filipescu, Dr. Petrini, C. Boroinceanu, M. A. Sturza und Bilschoreanu zu Quästoren General Cargiu, G. Caracu, Cerescheanu und Oberst Negel gewählt. Nach der Wahl der Sektionen wurden die Mitglieder der Verifikationskommission ausgelost und zwar: der Bischof von Argesch, Conjt. Schoarec, Dr. Dimitrie Culcer, Mich. Bonachi-Gregoriadi, St. Parpalea Gheorghiu, Oberst Vasile Obedeanu und Apostel Manescu-Calaraschi. Die Indigenatskommission wurde gebildet aus den Herren Dr. Basile Michalescu, Dimitrie Simulescu, Ioan Babezeanu, Stefan Periezeanu-Buzeu, G. Orleanu, Dim. Stoicescu und Iliariu Isvoranu. Schluß der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer.

Vom 28. November.

Präsident P. S. Aurelian; anwesend 114 Deputirte. Der Vorsitzende gewährt den Mitgliedern 15 Minuten Zeit, um über die Wahl des Bureaus schlüssig zu werden. Bei Wiedereröffnung der Sitzung wird unter Vorsitz des Alterspräsidenten M. Lugajsch Herr P. S. Aurelian zum Vorsitzenden gewählt. Nicht geringe Heiterkeit erregte es, daß bei dieser Gelegenheit Herr N. Fleva eine Stimme erhielt und somit einstimmig gewählt wurde. Aurelian übernahm den Vorsitz und richtete folgende Worte an die Versammlung: Meine Herren Abgeordneten. Es hat Ihnen gefallen, mir auch heuer die besondere Ehre des Vorsitzes und der Leitung dieser ausgezeichneten Körperschaft zu verleihen. Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen und verspreche Ihnen, daß ich mir die größte Mühe geben werde, Ihrem Vertrauen zu entsprechen. Ich bin sicher, meine Herren Abgeordneten, daß ich Ihre wohlwollende Stütze haben werde, um mich mit Erfolg der Mission zu erledigen, die Sie mir anvertraut haben. Da das ganze Land die Debatten dieser Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, müssen wir uns Alle bemühen, dieselben auf einer würdigen Höhe zu erhalten und denjenigen Charakter der Urbanität zu wahren, welche in zivilisirten Ländern die Parlamentsverhandlungen auszeichnet. Das Land erwartet eine Menge Verbesserungen und Reformen politischer und sozialökonomischer Art. Ich bin sicher, daß die Regierung diejenigen Gesetzesprojekte zur Berathung vorlegen wird, welche den Bedürfnissen des Landes entsprechen; wir aber wollen uns bemühen, das Werk zu glücklichem Gelingen zu bringen. Da wir Alle in dem Bestreben für des Landes Wohlfahrt einig sind, so glaube ich, daß wir den gerechten Erwartungen derer entsprechen werden, die uns die besondere Ehre erwiesen haben, sie im Abgeordnetenhaus zu vertreten. Gestatten Sie mir, ich bitte, noch einmal zu wiederholen, daß ich meine ganze Thatkraft dem Abgeordnetenhaus zur Verfügung stelle und danke nochmals für die hohe Ehre der Wiederwahl. — Als Vizepräsidenten gingen die Herren St. Schendrea, M. Pheretide, C. Nacu und M. Luposch aus der Urne hervor. St. Schendrea dankt im Namen seiner Kollegen für die erfahrene Auszeichnung und verspricht, dem erwiesenen Vertrauen zu entsprechen. Die Wahl der acht Schriftführer entfiel auf die Herren C. Vasilescu, C. G. Vernescu, N. Enajschu, Gr. Gradisteanu, G. P. Zarisopol, Dan Bratianu, G. Barfescu und G. Ghizescu, die der vier Quästoren auf M. Morojanu, Caton Vecsa, Sogn Stefanescu und J. Pillat. Bei Eröffnung der Sitzung ergreift G. Scorzescu das Wort: Ich habe die Ehre, an den Herrn Minister des Innern eine Interpellation zu richten. Ich wünsche zu erfahren, ob der Minister Kenntnis hat von den wilden Ausschreitungen, die sich nur einige Schritte von der Kammer, die Polizei und die Gensdarmrie zu schulden kommen lassen. Mehrere Bürger, welche in aller Ruhe aus einer Versammlung heimkehrten, wurden durch die Bajonette der Gensdarmen und die Knüttel der bewaffneten Prügelknechte auf das sträflichste mißhandelt. Ich möchte wissen, ob der Herr Minister geneigt ist, mir noch heute zu antworten. Minister Stolojan: G. Scorzescu: Heute 11 Uhr vormittags war im DaciaSaale eine Versammlung, welche eine Gruppe von 300 Bürgern der Hauptstadt einberufen hatte, um ein Recht auszuüben, welches die Konstitution jedem Bürger verleiht und zwar das Recht, sich an die Kammer zu wenden, wenn er glaubt, daß das Gesetz oder seine berechtigten Ansprüche verletzt worden sind. Diese Bürger nun wurden auf dem Weg zum Parlamente überfallen und in grober Weise malträtirte Minister Stolojan entgegnete, die Versammlung im DaciaSaale habe ein Komitee von 16 Personen erwählt, um ein Gesuch an die Kammer zu überreichen. Darauf habe er der Polizei den Befehl gegeben, daß dieses Komitee ohne den ganzen Anhang der nach hunderten zählenden Horde, zur Kammer komme. Allein das Volk widersetzte sich und ließ sich Ausschreitungen zu schulden kommen. So wurde der Journalist Scupiewski schwer verwundet und liegt mit eingebrochener Hirnschale im Spital darnieder. Auch die Abgeordneten Gr. Gradisteanu und Nicolasescu waren Gegenstände des Angriffes seitens des Pöbels. Der Polizeipräsident wandte sich an die Menge und forderte sie auf, daß für die Kammer bestimmte Gesuch einem Komitee zu übergeben, die Anderen aber sich zu zerstreuen. Dieser Aufforderung wurde nicht entsprochen. Bei der Brücke wurde den Widerstandigen seitens des Polizeipräsidenten nochmals erklärt, daß es nicht gestattet sei, sich in corpore nach dem Abgeordnetenhaus zu begeben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Präsekt verlegt und die Polizeisergenten überfallen. Sechs Sergenten, zwei btrütirte Gensdarmen und ein Kommissär sind verwundet. Die Regierung habe nicht provozirt, sondern lediglich Anstalten zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Der Minister schließt aus dem Beifall des Hauses, daß dasselbe sein Verhalten vollkommen billige. Schluß der Sitzung 4 Uhr 45 Minuten.

Präsektur von Ifow leitet und der in dieser Eigenschaft nach Caldarusani gesandt worden sei, um die Verzichtleistung Ghenadies auf den Metropolitensstuhl gegen die Zuficherung der Bischofswürde zu erlangen. — In dieser speziellen Form klingt das Gerücht allerdings weniger glaubwürdig, wir verzeichnen es aber, um unsere Leser genau zu orientiren.

Zum Empfang des serbischen Königs.

Dem Finanzministerium wurde für das Jahr 1896—97 ein außerordentlicher Kredit in der Höhe von 11.509 Lei 20 Bani eröffnet, um damit die Auslagen der Monopolregie aus Anlaß der Empfangsvorbereitungen für den König von Serbien zu decken.

Zur Demission Barnav's.

Der ehemalige Präsekt von Roman hat dem Minister des Innern folgende telegraphische Demission übersendet: „Herr Minister. Da ich Ihr Mißfallen erregt habe, indem ich in einem Berichte die seitens der Gemeindevverwaltung von Roman begangenen Unterschleife bloßlegte und dadurch meine Pflicht erfüllt zu haben glaube, sehe ich mich gezwungen zu demissioniren. Ich, Herr Minister, will nicht im geringsten Theilnehmer oder Genosse bei Vollbringung schamloser Thaten sein.“ — Wie verlautet, beabsichtigt der Abgeordnete G. Scorzescu im Laufe dieser Woche die Regierung über die Motive der Demission Barnav's zu interpelliren.

Eröffnung des Domänenministeriums.

Die innere Einrichtung des neuen Domänenministeriums auf dem Boulevard ist noch nicht beendet, so daß die Eröffnung für jetzt unmöglich ist; man mußte sie bis zum kommenden Frühjahr verschieben.

Wettbewerb.

Am 29. März 1897 findet bei der Ephorie der Zivilspitäler in Bukarest der Konkurs für die Besetzung von sechs externen Stellen an den Spitälern der Ephorie statt.

Neue Militärarmist.

Wie verlautet, wird in Kurzem eine Militärarmist des 4. Koschioreregimentes errichtet werden, dessen Inhaber bekanntlich der Kronprinz Ferdinand ist.

Der Winter ist da.

Schneller wie in andern Jahren ist gestern bei uns der Winter mit ausgiebigem Schneefall ins Land gezogen. Wald, Flur und die Niederlassungen der Menschen sind mit einer dichten Schneedecke eingehüllt, die namentlich den Winterfaaten als schützende Decke zu statten kommt. — In Bukarest selbst haben die Fiaker statt der Wagen die Schlitten hervorgeholt, demzufolge lustiges Schellengeläute die Straßen durchzieht. Unsere Schuljugend, hat sich mit allem Eifer dem Schneeballspiel ergeben und bald wird auch die Eisbahn, wenn die Kälte anhält, eröffnet werden. Mit einem Worte, wir haben regelrechten Winter, wie er in Galizien und Bukovina und selbst in der obern Moldau, schon seit nahezu 10 Tagen zu verzeichnen ist. Die Geschäftswelt verspricht sich vom Eintritt des Winters eine erwünschte Belebung der Geschäfte, denn nunmehr muß Jedermann ernstlich an die Besorgung solcher Artikel denken, die der Winter erfordert. Trotz ziemlich hohen Schneefalles sind die Geleise der Tramwaylinien in lobenswerther Weise frei gehalten worden, so daß dieses wichtige Verkehrsmittel keinerlei Unterbrechung erfahren hat.

Tramwayverkehr.

Die Direktion der alten Tramwaygesellschaft hat auf mehrseitiges Ansuchen einen dankenswerthe neue Maßregel getroffen, indem seit gestern die Waggons direkt von der Barriere Moschilor bis zum Nordbahnhof, resp. zur Barriere Grivizei verkehren, so daß das lästige Umsteigen bei der Strada Buzesti künftighin in Wegfall kommt.

Bukarester Deutscher Unterstützungs-Verein.

Weihnachten steht vor der Thüre, das Fest der Liebesbetheätigung, der Wohlthatenspendung, und so ist es an der Zeit, die Wohlthätigkeitsklassen zu füllen, damit sie ihrer Bestimmung gerecht werden können. In dieser Erwägung hat unser deutscher Unterstützungs Verein gestern im Saale der „Liedertafel“ einen Vortragsabend veranstaltet, der im höchsten Grade gelungen war und der den Veranstalter und den Mitwirkenden gleichermaßen zur Ehre gereichte. Daß der Besuch nur schwach war, ist einzig auf Rechnung des ungünstigen Wetters zu setzen. Der Vorverkauf der Karten ist indessen sehr lebhaft gewesen, so daß die Armen nicht zu kurz kommen, und das ist ja dabei die Hauptsache. — Diejenigen aber, die trotz der Unbill des Wetters gekommen sind, haben sicher einen ganz köstlichen Abend zugebracht. Als Stanzpunkt müssen wir aus mehr als einem Grunde den Vortrag humoristischer Gedichte in oberbairischer Mundart v. Carl Stieler durch Herrn Dr. Fischer bezeichnen. Wir pflichten Herrn Dr. Fischer aus ganzer Seele bei, wenn er in seiner erklärenden Einleitung sagt, daß es im hohen Grade wohl thue, bei unserer modernen, überfeinerten, wir möchten hinzufügen, superfeinen Poesie einmal „einen Trunk zu thun aus der frischen Bergquelle.“ Carl Stieler's, des oberbairischen Bauernsängers Gedichte bilden in der That eine solche Quelle, an der man sich laben kann. Die herzigen Proben, die köstlichen Abergu's, die uns Herr Doktor Fischer aus der reichen Sammlung zum Besten gab, versetzten uns mitten hinein in das Gefühls- und Gedankenleben dieses kraft- und gemüthvollen Menschenschlages, darin Carl Stieler's Muse wurzelte. Herr Doktor Fischer verdient um so mehr herzlichen Dank für seinen Vortrag, als er es in ganz meisterhafter Weise versteht, den Geist der Gedichte in seiner vollen Kraft heraufzuholen und ihn durch Ausdruck, Stimmwechsel und namentlich auch durch die Mundart dem Zuhörer zu übermitteln. — Recht erfreut hat uns sodann Frau Gustav Riez durch einige Lieder, die sie mit ihrer glockenreinen, außerordentlich sympathischen Stimme bei trefflicher Klavierbegleitung des Herrn Professors G. Milde zum Vortrage brachte. — Herr Chorleiter Falsch theilte sich an dem Vortragsabend mit zwei Klavierstücken, die er mit ungewöhnlicher Geläufigkeit und mit schönem Ausdruck spielte. — Zum Schluß brachte der bestbekannte Zithervirtuose Herr Professor Gruber einige Stücke zu Gehör, die so gut gefielen, daß er nicht weniger als drei Nummern zugeben mußte. — Ein fröhliches Tänzchen hielt die Anwesenden dann noch eine geraume Weile

zusammen. — Im Namen der Armen auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.

Stiftungsfest der Eintracht.

Gestern hat unser altverbienter Gesangverein „Eintracht“ ein Doppelfest begangen, wie es selten schöner abgehalten worden ist. Zuglich mit dem 40. Stiftungsfeste des Vereines beging das allbeliebte Vereinsmitglied Herr Albert H ö c h s m a n n sein 25 jähriges Jubiläum als Mitglied des Vereines. Aus diesem Anlasse fand um 6 Uhr ein solennes Festessen statt, an welchem sich über 200 Personen theilnahmen. Außer den Repräsentanten der hiesigen Vereine waren noch 30 Sänger aus Ploiesti, Pitesti, Galatz, etc. erschienen. Nach dem Mahle erhob sich der Präsident der „Eine Nacht“, Tischlermeister H e l m und begrüßte in seiner bekannten kernigen Weise die Gäste, welche aus fern und nah herbeigeströmt seien, um der Feier eine besondere Geltung zu verleihen. Sodann gedachte er in herzlichen Worten des Vereinsmitgliedes Herrn Albert Höchsmann, der ohne Unterbrechung 25 Jahre lang der „Eintracht“ angehört. Zu Anerkennung seiner hohen Verdienste habe der Vorstand den im kräftigsten Mannesalter stehenden Jubelgeis zum Ehrenmitglied ernannt, anlässlich des vierzigsten Stiftungsfestes aber Herrn Schuldirektor B e r g a m e n t e r zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nun wurden den 50 Ausgezeichneten die überaus kunstvoll ausgeführten Ehren diplome überreicht. Dann sprachen die Vertreter der Vereine ihre Glückwünsche an den Verein wie auch an Herrn Höchsmann aus, so Herr Pauli ein Namen des Turnvereines, Herr Apotheker Weinhold als Präsident der „Transylvania“, Chorleiter Oswald aus Pitesti im Auftrage des dortigen Gesangvereines etc. etc. — Die Ploiesti überreichten nach schwingvoller Ansprache Herrn Höchsmann ein künstlerisch ausgeführtes Prunkgefäß. Der Jubilar dankte tiefbewegt für die in zahlreichen Ehrungen, die ihm der heutige Tag gebracht mit der Versicherung, daß ihm dieser Moment nie aus dem Gedächtnis schwinden werde. Jetzt gelangten die zahlreichen Telegramme zu Verlesung, welche aus diesem festlichen Anlasse aus Hermannstadt, Kronstadt, Azuga, Sinaja, und von der österr. ung. Gesandtschaft eingetroffen waren.

Nun nahm die Produktion ihren Anfang und bot Herrn Höchsmann abermals zweimal Gelegenheit, Gegenstand der lebhaftesten Ovationen zu werden, und zwar in den beiden Quartetten „die Nacht“ und „das Kirchlein“ von Becker, in welchem der Jubilar die Tenorpartie innehatte. Die übrigen Gesangsvorträge waren gediegen und präzise und rissen zu lautem Beifall hin. Die theatralische Vorstellung des Gelegenheitschwankes „Der Vereinsgeist“ trug dem Verfasser, Herrn Bergamenter, reiche Ehren ein. Erst gegen 1 Uhr konnte der Tanz beginnen, dem auch mit ganzer Hingebung gehuldigt wurde. Leider litt das Fest gegen Ende durch einen bellagenerwerthen Miston. Frau Haltrich, die Gattin des bei der Bahn als Tischler bediensteten Herrn Haltrich, welche in Begleitung ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihres Bruders erschienen war, stürzte während des Tanzes besinnungslos nieder und blieb sofort todt. Welche furchtbare Aufregung und welch allgemeine Theilnahme dieser Fall hervorrief, kann man sich leicht vorstellen. Die sofort herbeigerufenen Aerzte Doktoren Stoicescu und Medici konnten nur den erfolgten Tod konstatieren. Die Leiche wurde nach der Morque überführt. — Trogdem wird jeder Theilnehmer sich lange das schöne Festes im Colosseum Doppler erinnern.

Stablisement Hugo.

Wie wir erfahren, treten morgen, Dienstag, im Stablisement Hugo zum ersten Male die in allen größeren Städten Europas, zum größtem Beifall aufgenommenen Schwestern „The Julians“ auf. Zuletzt, vor etwa 2 Monaten, bei Somosy in Budapest, engagirt, erregten die Damen durch ihre Gesangs- und Tanznummern à la Barrioon geradezu Aufsehen. Eine der Damen ist außerdem mit einer ausgezeichneten Stimme begabt und wird uns den seltenem Genuß verschaffen, englische Operetten-Arien zu hören. Wir kommen übrigens nächster Tage ausführlich auf das ganze interessante Programm zu sprechen.

Spital für ansteckende Krankheiten.

Die Stadtgemeinde Jassy wurde autorisirt, behufs Errichtung eines isolirten Spitales für contagiöse Krankheiten die Summe von 11.000 Lei aus demjenigen Betrage aufzuwenden, welche aus der Anleihe zur Bekämpfung der Epidemie übrig geblieben ist.

Zu den vorgestrigen Straßenunruhen.

Wie wir vorgestern in letzter Stunde meldeten, haben anlässlich der Flevisenversammlung im Daciaaal bedauerliche Ausschreitungen stattgefunden. Nach Schluß der Versammlung begaben sich einige Hunderte der Teilnehmer nach der Kammer, um dort eine Manifestation zu veranstalten. Bei der Dimbovibrücke wurde die Bande von Polizeisol-daten angehalten und am Vordringen verhindert, worauf sie sich nach der Balaschabridge wendete. Die mit Knütteln bewaffnete Horde beherrschte eine Zeitlang die Brücke, warf mit Steinen auf die Fußgänger und benahm sich so exzessiv, daß Jeder, der die Brücke passieren wollte, dies nur mit Gefahr seines Lebens thun konnte. Herr Stupiewski, der in einem Wagen daherkam, wurde überfallen und von den Strolchen blutig geschlagen, so daß er mit eingebrochenem Schädel dem Brancovanospital übergeben werden mußte. Nun mußte Militär requirirt werden, welches auch thatsächlich in wenigen Minuten die Volksmenge auseinandertrieb. — Vorgestern, Abends 9 Uhr, versammelte sich im Klub der Konservativen das Executiv-Komitee dieser Partei, um die blutigen Straßen-vorgänge zu erörtern und mehrere hervorragende Advokaten zu gewinnen, die für die aus dem bedauerlichen Anlaß verhafteten Anhänger der konservativen Partei eintreten. — Die Verhaftungen sind übrigens sehr zahlreich. Die Untersuchung auf der Polizei ist noch nicht abgeschlossen. — Herr G. Scorcescu wurde delegirt, nach Sinaja zu fahren und dem Könige die angeblich rückfällige Haltung der Polizei aus Anlaß der beabsichtigten Demonstration vor der Kammer aus-einander zu setzen und dagegen Klage zu erheben. Um dieser Mission willen ist Herr Scorcescu thatsächlich gestern abends nach Sinaja abgereist.

Volksbewegung in Anmänien.

In der Zeit vom 15. bis 21. November d. J. hat sich die Volksbewegung in den 32 Distrikthauptstädten folgender-maßen gestaltet: Todtgeborene 22, lebendig Geborne 588, wovon 413 Orthodoxe, 40 andere Christen, 133 Juden und 2 Mohamedaner. In derselben Zeit starben 616 Personen, darunter 424 Orthodoxe, 53 andere Christen, 131 Juden und 8 Mohamedaner. Es starben an Gastroenteritis 48, an typhösem Fieber 31, an Angina 21, an Scharlach 17, an Masern 1, an Blattern 7, an Reuchpusten 1, an Tuberkulose 65, an Lungentzündung 28, an Meningitis 18 und an Croup 2 Personen. Der Rest vertheilt sich auf verschiedene andere Krankheiten.

Das neue Postamt in Craiova.

Im nächsten Frühjahr beginnen in Craiova die Vorarbeiten für das neue Postamtsgebäude, welches in der dortigen Strada Unirei aufgeführt werden soll.

Brand.

Heute früh brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise in der Mansarde des Hauses Strada Covaci No. 2 ein Feuer aus, das den Dachstuhl einäscherte und bis ins untere Stockwerk drang. Der Brand entstand im Schneideratelier Leibovici und hat empfindlichen Schaden angerichtet. Die herbeigeeilte Feuerwehr brachte gegen 1 Uhr nachmittags das Feuer zu Erlöschen.

Ein verurtheter Schwindler.

Gestern begab sich ein verdächtiges Individuum namens B. Jonescu in die Calea Plewnei Nr. 106, wo der Kafetier des Cafe Boulevard, Herr Friedrich Schreiber, seine Privatwohnung hat. Da Jonescu wußte, daß Frau Schreiber allein zuhause sei, sagte er der Dame, Herr Schreiber habe ihn hergeschickt mit dem Auftrage, 10 Lei in Empfang zu nehmen. Als Pfand wollte er einen an einer kleinen Goldkette befestigten Bleistift zurücklassen. Als Frau Schreiber sich weigerte, ihm das verlangte Geld zu geben, entfernte sich der Schwindler, versuchte aber im Vorzimmer einige Gegenstände zu entwenden. Er wurde ertappt, festgenommen und der nächsten Polizeistation übergeben.

Frecher Diebstahl.

Vor einigen Tagen drangen unbekannte Thäter mittelst Ditrache in die Wohnung des Herrn Poraschcu, Strada Reguitori Nr. 28 und entwendeten daraus zahlreiche Wäsche, Kleider und Werthgegenstände. Der Polizei ist es gestern gelungen, den Thäter in der Person des Pandeles Stefanescu auffindig zu machen. Wie sich nachträglich herausstellte, ist derselbe vor Kurzem aus dem Staatsgefängnis von Ceaslau desertirt.

Ein diebischer Komis.

Ein Komis, der in Dienste des Kolonialwarenhändlers Colcescu in der Calea Victoriei steht und Raboiu heißt, zechte unlängst in so auffallender Weise; daß ihn ein Polizeikommissär zur Rede stellte. Man fand in seinem Besitze die Summe von 1047 Lei. Nach deren Provenienz befragt, sagte Raboiu zuerst, er habe dasselbe auf der Straße gefunden. In einer scharfen Kreuzverhör genommen gestand er endlich daß er die ganze Summe seinem Chef gestohlen habe. Der treulose Angestellte wurde verhaftet.

Plötzlicher Tod.

Im Hause des Herrn Moriz Chemeschi in der Strada Schelari stürzte dessen Diener Moriz vorgestern im Hausflur plötzlich zu Boden und blieb auf der Stelle todt.

Ein schönes Kleeblatt.

Die hauptstädtische Polizei hat einen guten Fang gemacht, indem sie Sonnabend drei gefährliche Gauner, darunter eine Dame, in sicheren Gewahrsam brachte. Es sind das Ion Marin, Bernhard Ediner und Elise Clefer, drei Namen, welche der Polizei von wiederholten Diebstählen und Betrügereien her wohlbekannt sind.

Aufgegriffener Deserteur.

Die Polizei hat einen gewissen Dumitru Basile auffindig gemacht, welcher vor Kurzem aus der Truppe der Militärschule desertirt war.

Eine neue Oper.

Man schreibt uns aus Wien unter dem 27. November: Bei gedrängt vollem Hause wurde im Hofoperntheater heute eine neue komische Oper aufgeführt: „Der Chevalier d'Harmental“, nach dem gleichnamigen Drama des älteren Dumas von Paul Ferrier, deutsch von Max Kalbeck. Der Componist, Andre Messager, ein Schüler Saint-Saens' und Organist an der Kirche St. Paul in Paris, ist kein Anfänger mehr. Vor zwanzig Jahren hat er bereits einen Symphonienpreis davongetragen und ist mit zahlreichen Operetten auf den kleineren Bühnen — Folies, Bergere, Renaissance, Bouffes Parisiennes — erschienen. Die Große Oper hat von ihm ein Ballet „Les deux pigeons“ aufgeführt und die Opera Comique eine dreiaktige Oper „La Basocho“ (1890). Letzteres Werk, das seitdem auch in Hamburg, München und Leipzig unter dem Titel „Zwei Könige“ aufgeführt worden ist, hat den Namen Messager zum erstenmale auch über die Grenzen Frankreichs getragen. Mit seinem „Chevalier d'Harmental“ (1896) hat der Componist sich höhere Ziele gesteckt; mehr Drama als Lustspiel, ist diese angeblich „komische“ Oper länger, anspruchsvoller und schwerfälliger ausgefallen, aber nicht besser als „La Basocho“. Eine gewandte, insbesondere im Instrumentiren erfahrene Hand offenbart sich auf jeder Seite der umfangreichen Partitur; leider nicht auch melodische Kraft und originelle Erfindung. Da von der Mitte des zweiten Actes die Musik zusehends schwächer wird u. damit das Interesse, so ergab sich als Totaleindruck des Abends: anständiges höfliche Langweile. Der mäßige Beifall, der sich nach den Actschlüssen regte, galt offenbar mehr den Darstellern, als dem Componisten. In den Hauptrollen haben sich Herr von Dyck und Frau Forster ausgezeichnet, neben ihnen wirkten mit glücklichem Erfolge die Herrn Hesch, Neidl, Ritter und Stoll. Der Novität kann man beim besten Willen kein allzu langes Leben prophezeihen.

Theater und Litteratur.

Nationaltheater.

Das Drama „Doctor Satan“ von Leon Szajie und Georges Grison, ins Rumänische übertragen von J. Malla hatte dank seinem geistvollen Inhalte und der fast durchwegs sehr guten Interpretation seitens der Darsteller gestern Abends bei seiner ersten Aufführung einen vollen und wohlverdienten Erfolg. In erster Reihe verdienen die Herren J. Nottara, J. Petrescu, B. Leonescu, C. Marculescu, J. Niculescu, J. Zianu und C. Costescu, ferner die Damen M. Zonascu, E. Ganescu, El. Nottara, Am. Hasnash, J. Stefanescu und J. Zianu Lob. — In Kurzem geht an unserer ersten Bühne V. Hugos wirkungsvolles Drama „Ruy Blas“ in der prächtigen metrischen Uebersetzung von Dem. Dlanescu neu einstudirt im Scene. Diese Reprise wird dadurch an Anziehungskraft gewinnen, daß die Rolle der Königin von Fr. Leonore Michalescu, einer Schülerin der Frau Aristizza Romanescu, dargestellt wird. Trogdem die junge Dame erst zwei Jahre am Konservatorium studirt hat, so erregte sie durch ihr besonderes Talent die Aufmerksamkeit der Theater-direktion, welche ihr diese bedeutende Rolle anvertraut hat. Den Tag der Vorstellung werden wir seinerzeit bekannt geben.

Deutsches Theater in Braila.

Alle Bekannte sind es, die in unserem erst seit kurzem vollendeten neuen Theater einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet haben. Direktor Eger und seine Truppe stehen hier seit ihrem vorjährigen Gastspiel in gutem Andenken, und es hat sich denn auch am ersten Abend ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Darstellern einen warmen Empfang bereitet. — Gegeben wurde Sudermanns „Heimat“. Frau Alexandrine Malten Eger fand in der Rolle der Magda wiederum Gelegenheit, ihr ganzes künstlerisches Können zu entfalten. Sie that dies denn auch mit einer so natürlichen, von jeder Effekthaserei freien Leidenschaft, daß sie die Zuhörer mit forttrieb. Sie war namentlich groß in der Scene, als sie dem treulosen Liebhaber, der nur „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ kam und ihr sein Hand aubot, einfach zur Thüre hinauswies. Aber auch jene weichen Akkorde, die sich ihren Weg direkt zum Herzen bahnen, wußte die Künstlerin, beispielsweise in ihren Unterredungen mit dem Pfarrer Hefterding anzuschlagen. Sie erntete für ihre großartigen Leistungen: nach jedem Actschlusse stürmischen Beifall. Ihr würdig zur Seite stand Herr Direktor Eger, der als „Regierungsrath von Keller“ sich auch diesmal als tüchtiger Schauspieler erwies und seine Rolle mit bestem Erfolg durchführte. Ausgezeichnetes hat auch Herr Heineck in der durchaus schwierigen Rolle des Oberstleutnant Schwarze geleistet, was vom Publikum gleichfalls durch lebhafte Applaus voll anerkannt wurde. Dasselbe gilt im allgemeinen auch vom Herrn Held, der den Pfarrer Hefterding gab; nach dem zweiten Act fiel er allerdings etwas ab. Auch die Damen Friedau, Land und Gerlach trugen das ihrige zum Gelingen der Vorstellung bei.

Robertus.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIX. Jahrgang 1897 (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 Kr. — 85 Pf. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr. — 10 M.) Die reichhaltigste geographische Zeitschrift ist unbestritten die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, da sie jede Seite der Erblunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Ansätze zur Länder und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender, einer Menge kleinerer Mittheilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Werth dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Ein Auszug aus dem Inhalte des eben erschienenen dritten Hefes des XIX. Jahrganges wird die Reichhaltigkeit der „Rundschau“ bestätigen: Ein Beitrag der Physikalischen Geographie. Erläuterung der „Kartographischen Darstellung der täglichen Bewegung der Erde.“ Von J. v. Hegner Nezel, corr. Mitglied der päpstl. Akademie der Wissenschaften in Rom. — Aus den Ligurischen Alpen. Von Fritz Madet in Nizza (Mit 3 Illustrationen). — Die Niam-Niam. Von P. Asmussen (Mit 1 Illustration). — Der Rio Beni von seinen Quellen bis zu seiner Mündung. Von Chr. Ruffer-Asport. — Astronomische und physikalische Geographien. Der Planet Neptun. Zum fünfzigjährigen Jubiläum seiner Entdeckung. Von Ch. L. Dürr. — Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nansen'schen Expedition — Politische Geographie und Statistik. Die Civilisten der verschiedenen Herrscher und Regenten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Gustav Denhardt. — Geographische Nektologie. Todesfälle. Mit 1 Porträt: Adalbert Krueger. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit 1 Illustration.) Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartographische Darstellung der täglichen Bewegung der Erde. Von J. v. Hegner-Nezel.

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres XIX. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

Pelz.

Eine Plauderei am Kamin von B. W. Zell.

Eine „rauhe“ Unterhaltung befehlen Sie heute, rauch wie der Novemberabend draußen, der die ersten leichten Schneeflocken niederrieseln und uns die trauliche Kamindecke hier um so behaglicher erscheinen läßt? Ja, meine Gnädige, dunkel wäre mir der Rede Sinn, wenn nicht der Zufall mir zu Hilfe gekommen und ich soeben den kleinen pelzbeschützten Fuß entdeckt hätte, der sich unter dem Saum Ihres Kleides hervorwagte. Von Pelz und allerlei, was damit zusammenhängt, wünschen Sie also zu hören — fürwahr, ein ebenso moderegrees als zeitgemäßes Thema! Denn Pelz ist die Lösung des Tages im Reich der Mode, die selbst in die hohe Politik hineingezogen und dahin variiert wird, daß tonangebende Diplomaten das große Kunststück zu Wege bringen, einander den Pelz zu waschen, ohne sich naß zu machen.

Pelz! Sonst stiegen bei Nennung des Wortes deutliche Vorstellungen von Winterherrlichkeit oder Winterstrenge vor uns auf und jedenfalls war der Gedanke an Frost, Schnee und Eis davon unzertrennlich. Man erinnerte sich an fröhliche Schlittenfahrten, bei denen die Paare eng aneinandergeschmiegt und gegen den rauhen Nordost durch wärmende Pelzdecken geschützt, über weite Schneeflächen dahinsauften, oder an die Kontretänze und sonstigen Allotria, die man in koketten, pelzverbrämten Anzügen auf dem Eise ausgeführt. Zur Zeit gelten ganze Pelzkleider als sehr „chic“ für den Eislauf? Danke für die Belehrung, gnädige Frau! Ich wußte allerdings, daß die heutige Pelzmode auch diese Blüten getrieben und als chic mögen Modedamen ja diese Kleider immerhin bezeichnen — schön sind sie jedenfalls nicht. Außerdem bedeuten sie entschieden einen Anachronismus — ich, bitte Sie, Verehrteste, soll denn plötzlich die Kultur von Jahrtausenden weggeschwemmt sein und wir uns in die Tracht der alten Germanen, ja selbst der barbarischen Hunnen kleiden, die jene bevorzugten, weil sie eben — keine andern hatten? Als die ersten Menschen auf die praktische Idee kamen, sich mit den Fellen erbeuteter Thiere gegen Winterfalte zu schützen — und das ist so lange her, daß es gar nicht festzustellen, wieviel Jahrtausende seitdem vergangen! trugen sie freilich die Raufheit nach innen. Kein Wunder das, denn man kannte damals ebensowenig künstliche Mittel, das Leder weich und glatt zu machen als es „intime“ Unterkleidung gab, die sich vermittelnd zwischen die empfindliche Haut des Menschen und die harte, getrocknete des Thieres schob. Man wusch nicht prunken mit der Pelzkleidung, sondern sich durch sie schützen. Wenn aber die Frauen von heut ganze Pelzkleider tragen, so geschieht dies eben nur aus Prunkhucht, und ich hoffe, gnädige Frau, Sie thun es mir nicht an, sich ein solches zuzulegen, selbst wenn Sie Ihrer Freundin, der eleganten Frau v. S., durch diesen Verzicht jede Gelegenheit nehmen, vor Neid zu bersten. So eine ganz in Astrachan oder Seal gekleidete Dame erinnert mich nun einmal stets an eine Wölfin und bringt sich in den Verdacht, die Grausamkeit einer solchen zu besitzen. Und da doch, lieber Löwin, Königin sein als Wölfin — meinen Sie nicht auch, Gnädigste?

Es wäre aber ganz und gar altmodisch, wenn wir heutzutage Pelz, Winter und Kälte in einem Atem nennen wollten, und Sie als moderne Frau, die immer auf der Höhe der Zeit steht, wissen das auch ganz genau. Wenn Sie in den Hundstagen der tropischen Hitze der Großstadt entfliehen und ins erfrischende Seebad gehen, fehlt in dem bergehohen Koffer, der ungezählte duftige Sommertoiletten enthält weder die kleine graziose Pelzboa, die gelegentlich um den Hals gelegt wird, noch die große Pelerine aus Seal, welche man bei plötzlich eintretender Abendkühle trägt und die einen so pikanten Gegensatz zu dem hellen Sommerkleid, aus Spitzen oder Sticerei ergibt. Ja, auf der Brunnenpromenade in Marienbad traf ich Sie eines Morgens genau in demselben kurzen Paletot mit Blauschwarzbesatz, den Sie hier mitten im Winter tragen — Pelz herrscht demnach in allen Jahreszeiten und entfaltet seine Pracht ebenso in kältester wie in heißster Temperatur. Sie protestieren gegen letztere Behauptung, — ja, haben Sie

denn vergessen, daß er sich selbst den Ballaal eroberte? Und ich habe da nicht einmal nur die Pelzstreifen, die Pelzklöpfchen mit ihren starr blickenden Glasaugen oder die anmuthig herniederbaumelnden Pelzschwänzchen in Sinn, mit denen man die duftigen Ballkleider verzieret — nein, jene Pelzvorlagen (Reibchen), die hypermoderne Damen mit Heroismus zum Tanzen anlegen, auf die Gefahr hin, in halb geröstetem Zustande den Ballaal zu verlassen — was erträgt man schließlich nicht alles, um durch originelle Toilette aus der Menge hervorzuragen.

Ach ja, meine Gnädige, sie ist echt an de siècle, diese Mode, im Sommer und im Ballaal Pelz zu tragen! Die Menschheit ist so arm an Idealen, an herzwarmer Begeisterung, so enttäuscht und kalt geworden, daß sie friert und den Pelz braucht, sich wenigstens äußerlich zu erwärmen, da sie es von innen heraus nicht mehr vermag. Schon jetzt scheint für winterliche Temperatur der einfache Pelz nicht mehr zu genügen, man häuft ihn doppelt und dreifach übereinander, trägt außen und innen Raufwerk an den Mänteln und verbrämt die Außenseite noch mit einer dritten Sorte Pelz. Für letzten Zweck wählt man mit besonderer Vorliebe die Schwänzchen der verschiedenen Pelztier, und zwar in einer Anhäufung, welche die berechtigte Vermuthung auftauchen läßt, daß im letzten Jahre die Natur höchst gefällig der Modelaune entgegenkam und die Thiere alle als Mißgeburt, das heißt, mit mindestens drei Schwänzchen zur Welt kommen ließ — es wäre bei normalen Verhältnissen unfaßbar, wo diese unzähligen, zu ganzen Frisuren aneinandergereihten Zobel-, Nerz-, Bisam-, und noch diverse andre Pelzschwänzchen herkämen!

Und das alles ist noch nicht genug. Die Mode ist eine unersättliche Herrscherin und nie genügt ihr der Tribut, den man ihr darbringt. So gilt denn auch als „Neuheit der Saison“, das Pelzwerk, welches in seinen edlern Sorten ja schon in glatter Fläche einen bedeutenden Wert darstellt, — zu puffen, zu fälteln und in Volants zu kränkeln, als hätte man den leichtesten, billigsten Stoff vor sich — es müssen doch wohl goldene Zeiten sein, in denen wir leben, wie wäre sonst all der Luxus und Reichtum der Kleidung zu erschwingen!

Da aber bekanntlich alles schon dagegen, so ist auch Kleiderluxus und Pelzverschwendung nichts Neues. Wiederholt hat sich in vergangenen Jahrhunderten eine hohe Obrigkeit bemüht, Kleiderordnungen, also Gesetze gegen übertriebenen Luxus, zu erlassen und solche, die sich wider die Pelzverschwendung richteten, waren besonders streng. So war z. B. Hermelin und Zobel nur den Fürstlichkeiten vorbehalten und die zehnfache Millionärin, die mit dem Ueberschuß eines königlichen Nadelgeldes nichts anzufangen mußte, konnte sich zwar Hermelin und Zobel leisten, aber nur, um so edles „Raufwerk“ in ihren Truhen zu bergen und sich gelegentlich an dessen Anblick zu erlaben — tragen durfte sie es nicht. Auch den Abtügen, sowie den Patriziern war genau Art und Verwendung des Pelzwerks, das sie anlegen konnten, vorge-schrieben und den Bürgerfrauen, selbst wenn sie zu den reichsten und angesehensten zählten, gestattete man nur, die Nähte der Kleider mit schmalen Pelzrollchen zu besetzen; ganze Kragen oder Muffs aus Pelz waren ihnen unerreichbar. Recht bequem eigentlich für die Klassifizierung der Leute, denen man auf der Straße begegnet, denn damals war es unmöglich, eine Kammerzofe, die sich am Sonntag Nachmittag mit der Herrin abgelegten Kleidern pukt, für diese selbst zu halten, was einem modernen Menschen schon passiren kann.

Später, als die Kleiderordnungen aufgehoben wurden, entschädigten sich freilich alle Liebhaber des edeln Pelzwerks und jeder, der es bezahlen konnte, trieb damit wahrhaft Verschwendung. Es kam soweit, daß selbst die Herren Pelzmuffs trugen — Graf Rannig, der berühmte österreichische Staatsmann des vorigen Jahrhunderts, konnte sich selbst im Sommer nicht von einem solchen trennen. Die Damen aber blieben nicht zurück und steigerten im gegenseitigen Wettbewerb den Umfang ihrer Muffs derart, daß dieselben zu Anfang dieses Jahrhunderts kaum genug boten, etwa ein Baby hineinzustecken, und es bequem auf Spaziergängen mitzuführen, falls man eben danach Verlangen trug.

Sie verhalten habe, aber Sie müssen einsehen, daß, wenn man zwanzig Jahre lang ein Geheimniß gewahrt hat, für welches man ein gutes Stück Baargeld bekommen zu können glaubte, man schmerzlich berührt sein muß, wenn man sieht, daß dieses Geheimniß mit einem Male zum Gemeingut wird. Ich glaube, daß die Aussage, welche ich Ihnen zu machen habe, mehr werth ist als der Preis, welchen Sie mir dafür geboten. Kein anderer Mensch auf Erden vermag zu beweisen was ich beweisen kann.

Wir räumen Ihnen auch das Recht ein, den Werth Ihrer Zeugenschaft selbst zu bemessen, geben Ihnen aber nur zu bedenken, daß es auch noch andere Mittel und Wege gibt, eine Heirath zu beweisen, außer der Mittheilung von Zeugen.

In diesem Falle nicht, Herr von Clitheroy; Sie und Fräulein Corbin würden die lange Reise nicht unternommen haben, wenn Sie sich ohne mich hätten behelfen können. Mir paßt es nicht, auf sechs Monate von hier fortzugehen; wie Sie sehen, bejste ich ein großes Anwesen, aber ich kann Alles thun, was Sie von mir begehren, ohne Australien zu verlassen.

Philipp schüttelte den Kopf.

Es ist Ihre persönliche Zeugenschaft, deren wir bedürfen!

Hören Sie nur zuerst an, was ich Ihnen zu sagen habe. Geben Sie mir das schriftliche Versprechen, von Ihnen und von Fräulein Corbin unterzeichnet, daß Sie mir zwanzigtausend Gulden auszahlen, und ich will Sie vollständig zufrieden stellen! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß meine Aussage diesen Preis wohl werth ist!

Zwanzigtausend Gulden ist ein etwas zu hoher Betrag!

Die Erbschaft bietet Ihnen das Doppelte an Jahresrente, bedenken Sie das wohl!

Auch die Arten des von der Modelaune bevorzugten oder vernachlässigten Pelzwerks sind außerordentlich dem Wechsel unterworfen, und immer wieder tauchen Neuheiten darin auf. Da inzwischen nicht auch neue Gattungen von Pelztieren künstlich gezüchtet werden konnten, liegt es auf der Hand, daß die kunstvolle Bearbeitung der vorhandenen Felle diese neuen Pelzarten hervorbringt und zum Teil deren Wert bestimmt. Auf keinem andern Gebiet wird denn auch so viel gefächelt und gehört so großes Studium und eingehendes Sachkenntniß dazu, Echtes von der Nachahmung zu unterscheiden, so daß eigentlich nur Kenner hier ausschlaggeben urtheilen können. Auf keinem Gebiet wird auch soviel Minderwertiges mit hochtönenden Namen belegt als auf dem Pelzmarkt und in den Kreisen derer, die mit ihrem kostbaren Werk gern prunken. Wie leicht hin spricht z. B. manche Finanzbaronin von ihrer mit Kronzobel besetzten Staatsrobe und ahnt nicht, daß gerade dieser insofern noch mittelalterlichen Kleiderordnungen unterliegt, als der echte blauschwarze Zobel, der nur in Rußland, dem Eldorado der Pelze, vorkommt, dort von der kaiserlichen Familie monopolisiert ist. Die Ausfuhr desselben ist verboten, jedes Stück desselben wird mit dem kaiserlichen Siegel gezeichnet und nur die Mitglieder des Kaiserhauses dürfen es tragen, verachten aber nur an fürstliche Personen, wie ein besonderes Hausgesetz bestimmt. Es gehört also für gewöhnliche Sterbliche zu den Unmöglichkeiten, Kronzobel zu besitzen, selbst wenn sie ihm zehnmal bezahlen könnten. Um so vogelfreier aber ist dafür ein andres sonst nur den Fürsten erreichbares Pelzwerk, der Hermelin, und da man gerade hierin die vielfältigsten, oft sehr täuschenden Nachahmungen herstellt, ist die Verwendung desselben schrankenlos, wie wir es namentlich in diesem Winter erleben. Die Sealhincapes mit Hermelinfutter und Kragen sind gerade epidemisch geworden und jede Köchin kann ein solches tragen, falls ihre Mittel ihr das erlauben. Wie herrlich weit haben wir es doch gegen sonst gebracht! Und da wollen die Sozialisten noch über mangelnde Gleichberechtigung klagen!

Aber Sie haben recht mit Ihrem Einwurf, gnädige Frau — ein echtes Sealhincap mit echtem Hermelinfutter wird nie allgemein werden, da es Tausende von Mark kostet. Ja, wer unterscheidet dann aber so auf den ersten Blick Seal-Contre von dem um fünf Sechstel billigeren Seal-Bisam — wer echten Hermelin von guten Nachahmungen? Aber bitte, regen Sie sich deshalb nicht auf! Wenn Sie durchaus ein kostbares Pelzwerk tragen wollen, dem man den Werth sofort ansieht, so rate ich Ihnen zu dem bräunlich schwarzen kanadischen Zobel, der allerdings auch noch fürstlich im Preise steht — oder zu Silberfuchs, vielleicht auch Ranschatta Otter (braunschwarz mit weißen Spitzen). So für 5—10000 Mark ist ein derartiger Mantel schon zu beschaffen. Das ist Ihnen zu hoch — ah, meine Gnädige, ich bin wahrlich nicht daran interessiert, daß Sie ihn so theuer wählen — im Gegenteil! Sie wissen, wie sehr ich weiße Sparbarkeit als Wurzel eines solid behaglichen Daseins schätze — also nehmen Sie Stunks, Viber, Astrachan, Nerz, — nur keine der ganz billigen, gefärbten Spried, denn sie wirken unendlich unfein. Lieber den einfachsten Doublemantel als einen aus gefärbten Katzenfellen — aber ich weiß ja daß für Sie mit Ihrem ästhetisch abgetärten Geschmack, dergleichen garnicht in Betracht kommt.

Wünschen Sie aber etwas ganz Neues, Apartes, das werthvolle Gediegenheit und diskrete Eleganz in sich vereinigt, so wählen Sie doch Breitschwanz. Was das ist? Ja, den Ursprung desselben vermochte ich bisher noch nicht zu erkunden, ebensowenig, in welchen Zonen das Tier lebt, das sein Fell dazu hergegeben. Es stellt sich in der Bearbeitung schwarz, seibenglänzend, sehr kurz geschoren, etwa in der Art des echten Astrachan dar und wirkt ebenso kostbar als echter Sealhincap, obgleich es bedeutend billiger als dieser ist. Da dieses neue aufgetauchte Pelzwerk in Paris sehr viel getragen wird und die deutsche Bezeichnung „Breitschwanz“ merkwürdigerweise unverändert ins Französische aufgenommen ist, bedeutet dieser ohne Stammbaum vegetirende Breitschwanz demnach einen neuen Sieg des Deutschtums und schon aus

Philipp sah zu Konstanze hinüber, die leicht mit dem Kopfe nickte, dann entgegnete er:

Wir sind bereit, das Papier zu unterzeichnen, welches Sie begehren, wenn Sie Ihrerseits uns ein Schriftstück geben, in welchem Sie uns versichern, daß Sie jederzeit nach England zu kommen sich bereit finden werden, wenn die Aussagen, welche Sie uns jetzt machen, nicht genügen sollten.

Damit bin ich einverstanden; wenn Sie mir Papier und Feder reichen, schreibe ich die geforderte Erklärung, während Sie die andere zu Papier bringen.

Man willfahrte seinem Begehren und sich erhebend bemerkte Morson endlich:

Noch einen geschäftlichen Punkt möchte ich erledigt wissen! Es wäre mir daran gelegen, wenn über die ganze Angelegenheit nicht viel gesprochen würde. Ich will nicht behaupten, daß ich ganz korrekt gehandelt, aber ich möchte weder mit unnöthigen Fragen, noch mit Vorwürfen behelligt werden — ehe ich also offen rede, geben Sie mir Ihr Versprechen, Vergangenes ruhen zu lassen.

Philipp machte Konstanze ein Zeichen, sie möge mit ihm in eine Fensternische treten, und sprach dann leise zu ihr.

Ich weiß nicht, worauf der Bursche eigentlich anspielt, aber ich meine, wir sollten ihm willfahren; wenn er durch seine Aussage die ganze Angelegenheit klärt, kann es uns ja schließlich einerlei sein, welche Schurkerei er früher begangen haben mag oder nicht.

Ich bin ganz Deiner Ansicht, Philipp!

Wir fügen uns Ihrer Bedingung, sprach Clitheroy, nach dem Inneren des Zimmers zurückkehrend.

In welcher Weise wollen Sie das Geld bezahlen, Herr? Ich weiß, daß Sie ein Cavalier sind, aber trotz alledem thun wir am besten daran, in Geldsachen klar und deutlich zu reden.

Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Senty.

(69. Fortsetzung)

Darüber wollen wir später reden: die Geldangelegenheit ist ja Nebensache, wenn nur Alles sich in gewünschter Weise auflären läßt.

Er ist ein kluger Geselle! Wie rasch er seine Schlüsse zog — zu meinem Nachtheil mußten dieselben immer ausfallen, das ist mir nur zu bald klar geworden.

Konstanze antwortete nicht; sie wußte, woran er anspiele, sie wußte, daß er andeuten wollte, sie habe auch geglaubt, er heirathe sie nur aus Spekulation. Während sie gesenkten Hauptes dasaß, perlte eine Thräne über ihre Wangen, er sah es und rief in rasch erwachtem Selbstgefühl.

Verzeih, ich hatte nicht das Recht, so mit Dir zu sprechen, wie ich es gethan! Laß mich aussteigen, ich muß meine üble Laune vertreiben, indem ich einen tüchtigen Spaziergang unternehme. Du magst mir verzeihen, aber ich kann selbst nicht so nachgiebig gegen mich sein.

Thorheit, Philipp, ich begreife ja nur zu gut, was Du gelitten haben magst und wie fürchterlich es sein muß, falsch verdächtigt zu werden!

Die Rückfahrt wurde in tiefem Schweigen beendet. Im Hotel angelangt, nahm man die Mahlzeit zu sich, dann erklärte Philipp im Garten auf Morson warten zu wollen; dieser erschien denn auch schon nach Ablauf einer Viertelstunde und Philipp geleitete ihn nach Konstanzen's Wohnzimmer.

Ich habe mir die Sache überlegt, meine Herrschaften, sprach er nach kurzer Verneigung, und es scheint mir, als ob ich am besten daran thue, Ihren Wünschen entgegen zu kommen. Ich bedauere jetzt, daß ich mich so schroff gegen

Patriotismus müßten Sie ihn demnach tragen, meine gnädige Frau!

Welches Pelzwerk aber mir das liebste ist? Wenn ich offen sein soll -- das Löwenfell, das vor meinem Schreibtisch liegt. Es träumt sich so hübsch von Balmen und Freiheit, Größe und Kraft, wenn man darauf schaut --

Bunte Chronik.

Was ist leicht verdaulich?

Es bedarf zum Verdauen eine Stunde: gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verdaut. 1 Stunde und 30 Minuten: geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weichgekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstbrei, Hafergrütze. 1 Stunde 35 Minuten: gekochtes Hirn und gekochter Sago. Zwei Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stöckfisch. 2 Stunden 15 Minuten: frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn. 2 Stunden 30 Minuten: gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Linsen. 2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühnerfricasse, Austern. Drei Stunden: weich gekochte Eier, gebratenes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gekochte Mörrüben, grüne Salate, Kohl. 3 Stunden 30 Minuten: gebratenes Schweinefleisch, frisch gesalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettig, gekochte Zwiebeln. 3 Stunden 45 Minuten: gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee. Vier Stunden: gekochtes und gebratenes, zahmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gesalzener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee. 4 Stunden 15 Minuten: wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht. 4 Stunden 30 Minuten: gekochtes zartes Hammelfleisch, frischgesalzenes Bäckfleisch und Sauerkohl. Fünf Stunden: sehr hart gekochte Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten. Sechs Stunden: altes Bäckfleisch, gebratene Neunaugen, gebratener fetter Aal. Aus dieser Uebersicht, geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Del, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

Das Gehör der Fische.

Daß die Fische, obwohl sie stumm sind, ganz gut hören, ist eine weit verbreitete Ansicht, welche sich auch in vielen Lehrbüchern der Naturgeschichte findet und durch die tägliche Beobachtung bestätigt zu werden scheint. Es ist bekannt, daß die Fische im Goldfischteich und im Charlottenburger Karpenteich auf die sie zur Fütterung rufende Glocke sofort herbeikommen, was mit jener Anschauung im Einklang zu stehen scheint. Und doch haben in jüngster Zeit die von Dr. Alois Kreidl angestellten Versuche gezeigt, daß man von einem Gehör der Fische nicht sprechen kann. Nach seinem Berichte in Pfünger's „Archiv für die gesammte Physiologie“ wurden die Versuche an drei verschiedenen Klassen, den normalen Goldfischen, an solchen, welche mit Strychnin vergiftet waren -- wodurch die Reflexthätigkeit bedeutend erhöht wird --, und an solchen, denen das Labyrinth weggenommen war, in der Weise gemacht, daß Stäbe, welche in's Wasser reichten, mit dem Bogen oder mit einer elektrisch verbundenen Stimmgabel tönend gemacht wurden. Es ergab sich, daß alle drei Klassen von Fischen weder hierauf, noch auf

Pfeifen, noch auf eine außerhalb des Aquariums befindliche Glocke reagierten. Dagegen wurde ein Revolvergeschuß sofort, und zwar auch von denen, welchen das Labyrinth genommen war -- die also taub sein mußten --, empfunden und in gleicher Weise markirt. Darans ging demnach hervor, daß die Empfindung durch Erschütterungen stattfand, welche auf den Hautsinn der Fische wirkten. Weitere Versuche, welche zur Lösung der Frage angestellt wurden, wie es käme, daß die Fische, die zur Fütterung rufende Glocke hören, haben ergeben, daß es sich auch hier nicht um ein Hören handelt, sondern daß die Fische lediglich durch das Gesicht des sich ihnen nähernden Wärters aufmerksam gemacht werden. Dr. Kreidl kommt demnach zu dem Schluß, daß, wenn man unter Hören die bewusste Empfindung versteht, eine solche bei den Fischen nicht vorhanden sei. Dagegen sind sie im Stande, durch Schallwellen erzeugte Sinnesindrücke zu empfangen, wobei als Aufnahmeargane die Haut dient.

Ein vorfinththliches Klavier.

Manchen Leser wird ein gelinder Schreck ergreifen, wenn er von einem antediluvianischen Klavecybalum vernimmt. Aber das sagenhafte Folterinstrument entpuppt sich bei näherem Zusehen als eine Schöpfung der Neuzeit, und der Erfinder, N. Kuhn, war, wie wir der „F. Z.“ entnehmen, nur darauf bedacht, dem Kinde seines sinnenden Geistes einen packenden Namen zu geben. So schuf er das „geologische Musikinstrument“. Es besteht aus rohen Feuersteinstücken, die, in aller Herren Länder zusammengesucht, eine bemerkenswerthe Klangfülle besitzen. Physiker und Musiker haben sich anerkennend über das interessante Spielwerk geäußert, das dieser Tage vom Erbauer in Frankfurt ausgestellt werden wird.

Wie ein Pferd zum Kalbe wurde.

Im Kreise Köffel hatte ein Lehrer freie Weide für zwei Kühe und ein Pferd. Den Patron, einen Großgrundbesitzer, ärgerte es, daß der „Schulmeister“ sich sein Kößlein selber halter durfte, und bei einem Personenwechsel ließ es sich der harmlose neuanziehende Lehrer gefallen, daß an Stelle des Wortes „Pferd“ „Zugthier“ in die Berufung gesetzt wurde; bei dem nächsten Stellenwechsel machte man aus dem „Zugthier“ einfach „Zuchtthier“, wofür man der Kürze halber einfach „Kalb“ schrieb. So hatte sich in Kürze das Pferd in ein Kalb verwandelt. Die Vorstellungen des gegenwärtigen Inhabers dieser Stelle sind erfolglos geblieben. Sein Hinweis, daß er in seinem Einkommen geschädigt sei, weil ein Kalb weit weniger beißt, als ein Pferd, wurde mit folgender Begründung abgelehnt: Wenn das Kalb gedeihen soll, muß es wohl noch mehr fressen als ein Pferd.

Die Interpellationsmanie der französischen Kammer

karikirt Alfred Capus, der bekannte Satiriker des „Figaro“, in der letzten Nummer in folgender drastischer Weise: Abgeordneter X: „Ich möchte die Regierung über Ereignisse interpelliren, die in letzter Zeit die öffentliche Meinung beunruhigten.“ -- Präf.: „Der Abgeordnete X.; hat das Wort.“ -- Abg. X.: „Der Thatbestand ist folgender: Gestern abends kurfirte in den Kafees, an der Börse, im Theater, kurz fast überall das Gerücht, daß ein neuer unglaublicher Skandal in Kreisen ausgedeckt worden ist, die ich nicht näher bezeichnen will. (Unruhe.) Ich bitte den Herrn Minister, uns über dieses Gerücht und über diesen Skandal aufzuklären.“ (Lebhafte Bewegung) -- Minister: „Angeichts der Wichtigkeit dieser Interpellation bitte ich die Kammer, die Staatsberatung, die heute auf der Tagesordnung stand, auf morgen zu vertagen.“ (Die Vertagung der Staatsberatung wird mit allen gegen eine Stimme beschlossen.) -- Minister: „Meine Herren, das Gerücht, von dem der Herr Abgeordneter X. sprach, hat nicht, wie er behauptet, in den Theatern, in den Kafees und an der Börse kurfirt.“ -- Abg. X.: „Ich bleibe bei meiner Behauptung.“ -- Minister: „Das Gerücht hat nur an der Börse und in den Theatern kurfirt. Dagegen kann ich auf die genaueste Informationen hin, auf das Allerbestimmteste versichern, daß es weder in den Kafees noch in den Bierlokalen kurfirt.“ (Große, anhaltende Bewegung) -- Eine Stimme von links: „Ich habe aber gestern Abends im Chat-Noir von einem Skandal reden hören.“ -- Minister: „Das Chat-Noir ist

zu großen. Gott Lob sind Deine Rechte nun unantastbar festgestellt und es kann nicht mehr in Frage kommen, wem Corbin gehört.

— Gott sei Dank, daß der Namen meiner Mutter geklärt ist, das war Alles, was ich anstreben wollte. Der Besitz ist mir von Altem Anfang an gleichgiltig gewesen.

Philipp reichte Morson die von ihm ausgefüllte Anweisung hin und sprach ernsthaft:

— Sie sind Ihrem Theil des Vertrages nachgekommen, wir erfüllen den unsern; da haben Sie Ihr Geld, möge es Ihnen so viel Segen bringen, als Sie verdienen!

— Ich danke Ihnen, Herr! Gibt es sonst noch etwas, was Sie von mir zu wissen wünschen?

— Ich möchte wissen, wie Sie dazu gekommen sind, diesen ganzen schändlichen Plan auszuführen?

— Ich habe nichts dagegen, Ihnen davon Mittheilung zu machen. Es hat einst einen Mann gegeben -- ich will nicht behaupten, daß ich es gewesen bin -- welcher wußte, daß Herr von Corbin Fräulein Purcel in der Kirche von Follstone geheirathet hat; er erfuhr auch, daß das Ehepaar sich vor der Entbindung der Frau in St. Malo niederließ, und da er wußte, daß der Vater des Herrn von Corbin von der Heirath seines Sohnes nicht in Kenntniß gesetzt sei, fand er diese Heimlichthueri ganz natürlich. Dann vernahm er von einem Manne aus Saint Malo, daß Frau von Corbin gestorben und ihre Gatte fortgezogen sei, das Kind zurücklassend. Von diesem Augenblicke an sagte er sich, daß es sich möglicherweise der Mühe verlohnen könne, der ganzen Sache nachzuspüren, beschloß er sie im Auge zu behalten. Der Mann lebte zwar im Auslande und hatte, um auszuwandern, ein gutes Stück Geld bekommen, aber er besaß Freunde, welche er beauftragte, Alles zu bewachen, was in Saint-Malo vorgehe, und ihn davon in Kenntniß zu setzen. Nach sechs Jahren nun vernahm er, daß der alte Herr von Corbin gestorben

sein Kafee (Hört! Hört!), es ist ein Theater und ich leugne nicht, daß das Gerücht in den Theatern kurfirte. -- Eine andere Stimme: „Und um welchen Skandal handelte es sich denn endlich?“ -- Minister: „Es wird behauptet, daß eine unbekannte Persönlichkeit einem Reporter, dessen Namen man mir allerdings noch nicht nennen konnte, gesagt hat, daß bei einem Handel, der nicht näher bezeichnet werden kann, Unterschlagungen vorgekommen seien. Seien Sie versichert, meine Herren, daß die Regierung in dieser Angelegenheit voll und ganz ihre Schuldigkeit thun wird.“ (Lebhafte Beifall). -- Präf.: „Folgende Tagesordnung ist soeben eingereicht worden: Die Kammer fordert die Regierung auf, die in den Theatern, in den Kafees und an der Börse kurfirenden Gerüchte richtigzustellen, und geht zur Tagesordnung über.“ -- Minister: „Die Regierung nimmt diese Tagesordnung an, doch unter der Bedingung, daß die Wörter „in den Kafees“ gestrichen werden.“ -- (Die so modifizierte Tagesordnung wird mit 295 gegen 187 Stimmen angenommen.)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 30. November 1896

Wochenbericht.

In unserem letzten Wochenbericht haben wir bereits die Meldung gebracht, daß die Bemühungen der Mächte die finanziellen Verhältnisse der Türkei zu ordnen, zu keinem Ergebnis geführt haben. Gleichwohl ist bezüglich des Schicksals des ottomanischen Staates eine Beruhigung eingetreten. In Paris betätigt das laufende Publikum und die Spekulation ein lebhaftes Interesse für italienische Rente- und italienische Werthepapiere. Der Friedensschluß Italiens mit Abyssinien und der Rückgang des Agio in Italien haben eine günstige Wirkung geübt, Andererseits hofft man, daß der seit zehn Jahren bestehende Zollkrieg durch ein italienisch-französisches Bündniß nunmehr ein Ende finden wird, wodurch eine bedeutende Besserung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern Platz greifen müßte. Auch die Nachricht, daß das italienische Finanzministerium bereits über die nöthigen Mittel in Gold für die Januarzahlungen der im Auslande untergebrachten Staatsschuld verfügt, hat die Pariser Börse günstig gestimmt. Ausschlaggebend aber war die erfreuliche Thatsache, daß das französische Publikum jetzt sein ganzes Interesse den Staatspapieren zuwendet. Das konnte man aus der festen Haltung sämmtlicher an der Pariser Börse gehandelten Staatsschulverschreibungen der vergangenen Woche ersehen. Man schätzt den Verlust, den das französische Volk durch südafrikanische Aktien erlitten hat, auf nahezu eine Milliarde. Durch Schaden wird man klug, jetzt lehrt es zu dem seit verzinlichen Werthen zurück. Diese Wendung in den Verhältnissen des Pariser Marktes wird unseren Renten, die ein besseres Erträgniß abwerfen, von großem Nutzen sein. Die Besitzer unserer Staatspapiere haben sich seit einer langen Reihe von Jahren überzeugt, daß sie sich nicht nur vollständiger Sicherheit erfreuen, sondern auch relativ hohe Rentabilität ihres Kapitals genießen und selbst erheblicher Kapitalsteigerungen theilhaftig wurden. Die Situation unserer Staatskasse, die wir an anderer Stelle veröffentlicht und die im Vergleich mit dem Vorjahre eine Mehreinnahme von über 16 Millionen Lei aufweist, wird ebenfalls dazu beitragen, daß unsere Renten im Auslande bald zu den begehrtesten gehören. Die gute Stimmung des Pariser Marktes hat auch die anderen Börsen angeregt, so daß fast die ganze Woche hindurch überall eine freundliche Tendenz herrschte. In London steuern die Konsole wieder dem höchsten Stande zu.

Uebrigens sind zahlreiche Gründe von greifbarer Bedeutung vorhanden, daß die Börsen einer Besserung entgegengehen. Da ist die deutsche Conversion, die bedeutenden Investitionen für Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn, die Anlage der großen Flußkanäle zur Verbindung der Donau mit der Oder und mit der Elbe etc. Es wird also in der nächsten Zeit an Beschäftigung und an produktiver Verwendung des

sei, das Kind aber noch immer in Saint Malo bleibe, während Herr Algernon in Bath ruhig und gemüthlich weiter lebe. Da sagte er sich, die Sache könne möglicherweise ein gutes Stück werth sein, und lehrte zu diesem Zwecke nach England zurück; er verweilte dort nur eine Woche, aber während dieser Zeit gelang es ihm, all' das zu erreichen, was er bedurfte. Mag sein, daß ihm das Geld ausging und er mir dann verkaufte, was ich jetzt weiß, mag auch sein, daß ich auf andere Art in den Besitz dieser Kunde gelangt bin, das ist für Sie ganz nebensächlich! Jedenfalls kam mir das für Sie wichtige Dokument auf die eine oder die andere Weise zu Handen und ich dachte mir, gerade wie sich der Mann, welcher es an sich gebracht, gedacht haben mag, daß sich daraus Geld gewinnen lasse, wenn man es nur verstehe, gebuldig zu warten. Wenn Herr von Corbin, wie es ja immerhin wahrscheinlich sein mochte, wieder heirathete u. Kinder hatte, oder wenn er es auch nicht that, würden seine Erben, welche von der Existenz seiner Tochter nichts wußten, sich zweifelsohne sehr euttäuscht fühlen. Es war nicht anzunehmen, daß Fräulein Corbin selbst über die Familienverhältnisse ihres Vaters genau orientirt sei, und die Kunde, welche sie durch mich erhalten konnte, mußte ihr ein schönes Stück Geld werth sein. Ich begriff, daß das Papier, welches in meine Hände gelangt war, von großer Wichtigkeit sei, und ich habe mit dieser meiner Annahme auch nicht unrecht gehabt. Ich glaube, ich habe nun Alles gesagt, was für Sie von Interesse wäre, und will Sie nur noch bitten, mit mir auf die Bank zu gehen, um dort die Versicherung geben, daß die von Ihnen ausgestellte Anweisung volle Gültigkeit habe.

Philipp griff nach seinem Hüte -- Je rascher das abgethan ist, desto besser; lassen Sie uns gleich gehen!

(Fortsetzung folgt)

— Einverstanden! Ich werde Ihnen eine Anweisung auf die Bank von England geben, welche Ihnen in drei Monaten den geforderten Betrag auszuzahlen hat; wir kommen früher in die Heimath, ich habe somit alle Zeit, die Bank zu verständigigen, damit, wenn Sie die Anweisung präsentieren, Ihnen der Betrag sofort baar ausbezahlt wird.

— Gut, ich bin einverstanden, und nun geben Sie mir die Versicherung, daß die Vergangenheit ganz und vollständig abgethan sein soll.

Trotz seiner anscheinenden Ruhe war der Mann bleich geworden, während er diese Worte sprach, was Philipp recht gut bemerkte. Seine Stimme klang nervös erregt, als er sich für das Versprechen bedankte, welches die Beiden ihm bereitwillig gaben. Dann griff er mit der Hand in die Brusttasche, zog einen Briefumschlag hervor und reichte denselben Konstanzen dar.

— Nun wissen Sie meinen Antheil an der Geschichte! sprach er ernst.

Konstanze öffnete den Umschlag, ein Blatt fiel ihr entgegen, sie ließ einen lauten Schrei aus.

— O, Philipp, das fehlende Kirchenregister! rief sie mit zuckenden Rippen.

Philipp stand einen Augenblick wie versteinert, dann stürzte er auf den Mann zu, faßte ihn am Kragen und schüttelte ihn mit derber Gewalt.

— Schurke! rief er, Sie sind es also gewesen, der das Register gestohlen hat?

— Das heißt nicht nach Vereinbarung handeln! rief Morson. Sie haben mir versprochen, daß die Vergangenheit abgethan sein sollte!

Konstanzen's Hand, die sich auf Philipp's Arm legte, bewirkte mehr, als die längsten Worte Morson's.

— Du hast recht, Konstanze, wir haben so viel Ursache, Gott zu danken, daß es thöricht wäre, jenem Manne unnütz

Kapitals nicht fehlen. Die Verwirklichung dieser Pläne wird aber auch der Industrie und den Gewerben zugute kommen und dadurch zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in großem Maßstabe beitragen.

An der Bukarester Börse hält die feste Tendenz an. Die aus Anlaß der Eröffnung des Parlaments von Seiner Majestät unserem Könige verlesene Thronrede hat einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Mit ganz besonderer Genugthuung ist jener Passus der Thronrede aufgenommen worden, in welchem über die glänzende Finanzlage des Landes gesprochen wird. Höchst erfreulich hat auch die Ankündigung einer Reihe von Gesetzentwürfen von finanzieller und wirtschaftlicher Bedeutung für das Land gewirkt.

Unserer auch im Auslande börsengängigen Staatspapiere erfreuten sich einer doppelten Gunst. Auf höhere Notierungen in Berlin und Paris kam es auch hier zu wesentlichen Preissteigerungen. Die 1892 und 1893er 5proz. Renten wurden mit 100 gesucht, 4proz. Rente 87 1/2 - 88, die 5proz. Anleihe der Stadt Bukarest 98. 4 1/2proz. vom Jahre 1895, 93 1/2. 5proz. Pfandbriefe 94 1/2, 5proz. Credit urban 90 3/4. Fälscher Credit urban 95. Devisen, sehr beschränktes Angebot. Cheque Paris 100.40, London 25.91 1/4, Berlin 124.20.

Getreidemarkt. Die Laage im Allgemeinen ist gegenwärtig eine günstige. Von Seiten des ungarischen Landwirtschaftsministeriums wurde diese Tage die diesjährige Minderproduktion der Erde auf 144 Millionen Bushels geschätzt. Englische Fachleute veranschlagten den Ausfall der Produktion Europas allein auf 74 Millionen Bushels. Wenn nun aber auch in Indien eine Besserung der Ernteausichten eingetreten ist, so bleibt es doch ausgeschlossen, daß dieses Gebiet oder Australien für die nächsten 14 bis 15 Monate für die Versorgung des europäischen Bedarfs überhaupt noch in Betracht kommen, da sie zweifellos selbst zur Einfuhr von Getreide gezwungen sein werden. Am besten veranschaulicht wird der Umchwung in der Lage des Weltmarktes, wenn man die Zusammensetzung der Einfuhr Großbritanniens in den ersten drei Monaten der neuen Kampagne mit den Vorjahresziffern vergleicht. Hiernach ist die Einfuhr aus Rußland mit 4 1/2, aus Argentinien um 2 1/2, aus Indien um 3 1/2, aus Australien um 1 Million Zentner gesunken, gestiegen ist die Einfuhr aus unserem Lande in und aus den Donauländern. Für den weiteren Verlauf der Kampagne wird es von großer Bedeutung sein, ob und wie die Herbstsaaten durch den Winter kommen. Bei uns hier ist ein ausgiebiger Schneefall eingetreten. Wir wollen hoffen, daß er anhalten und die Saaten gegen Frost schützen wird.

In den ersten Tagen der Woche brachen die Meldungen aus Amerika einen namhaften Rückgang. Erst am Mittwoch kamen günstigere Nachrichten sowohl aus den Vereinigten Staaten als auch aus den europäischen Märkten. Trotzdem kam es in unseren Häfen zu keiner größeren Geschäftstätigkeit. Braila blieb zurückhaltend und Galatz erledigte nur die laufenden Geschäfte. Die Schiffsfrachten in Braila sind während der Berichtswoche bedeutend zurückgegangen.

Ausweis des Staatskassens. Aus dem uns soeben zugehenden Ausweis der Staatskasse über Einnahmen und Ausgaben im ersten Semester des Budget-Jahres 1896/97 entnehmen wir mit besonderer Genugthuung, daß die finanzielle Lage des Staates eine außerordentlich gute ist.

Die Einnahmen haben in dieser sechs Monaten den Betrag von Lei 103.350.468,26 erreicht gegen Lei 87.216.827,59 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin ein Mehr von 16.133.640,67 Lei.

Diese Einnahmen setzen sich zusammen:

Direkte Steuern	Lei	12.374.658.96
Indirekte "	"	27.162.607.68
Staatsmonopole	"	24.546.188.27
Domänen-Ministerium	"	11.052.798.19
Bauten	"	11.600.000.—
Ministerium des Innern	"	4.487.439.28
Finanz-Ministerium	"	919.221.01
Kriegs "	"	597.122.32
Ministerium des Aeußern	"	68.042.83
Kultus und Unter. Ministerium	"	364.742.97
Justiz "	"	73.208.79
Verschiede Einkünfte	"	10.104.437.96

Die Ausgaben sind im Budget für 1896/97 auf Lei 210.120.509,92 gegen Lei 218.059.463,69 im Vorjahre festgesetzt. Die bis zum 30. September l. J. geleisteten Zahlungen betragen Lei 89.782.728.12.

Zur besseren Beurtheilung der gedeihlichen Entwicklung unserer Staatseinnahmen im laufenden Jahre, geben wir nachstehend die Gesamtsummen der Einnahmen in demselben Zeitraum (1. April - 30. September) der Jahre 1893/94, 1894/95 und 1895/96. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre:

1893/04	Lei	96.574.763.16
1894/95	"	88.752.943.87
1895/96	"	88.216.826.59

während sie, wie bereits oben gesagt, im laufenden Jahre Lei 103.350.468,26 betragen.

Diese Thatsache beweist, daß unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse sich in der letzten Zeit sehr gebessert haben. Jedenfalls sind unser Finanzminister Herr Cantacuzino und seine vorzügliche Stütze in seinem schwierigen Amte Herr D. Protopopescu, zu diesem erfreulichen Ergebnis zu beglückwünschen.

Bestellung von Passagierdampfern.

Wir wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Ausschuß zur Prüfung der Pläne und Offerten der an der Vizitation vom 10. Oktober beteiligten Schiffbauanstalten seinen Bericht bereits erstattet. Die Meinung des Ausschusses geht dahin, daß der Bau des großen Dampfers zum Preise von Lei 2.282.239 dem Hause Adler & Cie. in Glasgow und der des kleineren Dampfers zum Preise von Lei 2.089.000 der Firma Nappier et Sons in Glasgow übertragen wurde. Dieser Bericht ist dem Aufsichtsrath der Eisenbahnen zur Beschlussfassung vorgelegt worden.

Gold- und Silberbewegung.

In der letzten Woche stellte sich der Total-Silberexport

aus Newyork nach Europa auf 1.445.000 Unzen in Barren, sowie auf 80.000 Dollars in mexicanischen Piastern. — Aus Sidney sind 400.000 Pfund Sterling in Goldbarren nach San Francisco avisirt.

Tarifarisches. Mit dem 21. Dezember l. J. tritt der rumänisch-europäische Eisenbahntarif, der seit den 15. März 1882 giltig ist, sowie der Nachtragstarif Nr. I vom 1. Juli 1892 außer Kraft.

Vizitations-Ausschreibungen. Mon. of. No. 183.

Kriegsministerium (VII. Direktion) 27. Januar 1897, Lieferung von 180 Paar versch. Pferdegeschirre und 150 Sattel, Garantie 10%. — 1. Februar 1897, 10.000 Riemen, 10.000 Gürtel, 20.000 Schutzvorrichtungen für die Mündung und den Lauf des Gewehres, Garantie 10%. — 3. Februar, 10.000 Leinwandstücke, 10.000 Feldflaschen aus gepreßtem Eisenblech, 10.000 Röpfe mit Deckel und Büffel mit Halter aus gepreßtem Eisenblech. — 52.000 Paar Schuhe für die Infanterie, 34.000 Vorschuhe für die Infanterie, 16.000 Paar Schuhe für Cavallerie und Artillerie 14.000 Vorschuhe für dieselbe, 15.000 Mandalen und 60.000 fgr. Sohlen, Garantie 10%.

Spiritusproduktion. Im Laufe des Monats Mai l. J. sind in sämtlichen Spiritusbrennereien des Landes 173,939,7 Dekaliter Spiritus erzeugt worden. Der Verbrauch in diesem Monat belief sich auf 12,591,5 Dekaliter.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 28 November 1896	
Napoleon	9 53
Papierwägel compl.	127 62
Kreditanstalt	363 90
Sobankreditanstalt	442 00
Ungar. Kredit	401 21
Österr. Eisenbahnen	348 20
Lombarden	93 50
Alpine	85 80
türk. Lose	49 20
österr. perp. Rente	101 35
Berlin, 28. November.	
Napoleon	16 19
effekt. Papiere Rubel	217 25
Disconto-Gesellschaft	205 75
Devis London	20 19
" Paris	80 70
" Amsterdam	168 40
" Wien	—
Paris, 28	
Ottoman. Bant	528 00
Türkenlose	99 50
6% Egypter	517 —
griech. Anleihe	150 —
Österr. Eisenbahnen	752 —
Alpine	188 —
3 1/2% franz. Rente	105 20
3% franz. Rente	102 65
5% rum. Rente	102 75
4% rum. Rente	89 25
London, 28. November	
Sonolides	111 69
Banque de Roumanie	7 —
Devis Paris	25 41
Frankfurt a. M., 28. November.	
5% rum. Rente	100 05
4% rum. Rente	87 20
Belgien, 28 November 1896	
Silberrente	101 30
Goldrente	122 70
ungar. Goldrente	122 30
Sicht London	119 90
Paris	47 52 5
Berlin	58 85
Amsterdam	99 05
Belgien	47 40
ital. Banknoten	45 17
Tendenz nett	
Belgien	80 30
Italien	76 75
5% rumänische Rente	99 80
4% rum. Rente 1890	86 90
4% rum. Rente 1891	86 90
4% rum. Rente 1896	87 00
Aut. Municip.-Anleihe	100 60
Tendenz ziemlich fest	
November.	
4% rum. Rente 1896	—
ital. Rente	91 90
ungar. Rente	—
spanische Rente	58 27
London Cheque	25 23 5
Devis Wien	—
" Amsterdam	206 52
" Berlin	122 56
" Belgien	47 40
" Italien	76 75
Tendenz schwankend	
November.	
Devis Berlin	20 67
" Amsterdam	12 04
Frankfurt a. M., 28. November.	
5% rum. Rente	100 05
4% rum. Rente	87 20

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence roumaine.)

Konstantinopel, 30. November. Die Bestätigung des neuwählten armenischen Patriarchen gilt als sicher. — Man versichert in gut informierten türkischen Kreisen, daß Herr von Stoilow als Ueberbringer spezieller Vorschläge Rußlands zurückkehren werde, deren Annahme durch dem Sultan gesichert ist. Die Gerüchte über Unruhen in Karput und Diarbekir sowie über einen Konflikt zwischen türkischen Truppen und Armeniern im Distrikte Macherd bedürfen nach der Bestätigung. — Die Pforte hat als Antwort auf die letzte Reklamation der Botschafter erklärt, daß die Mission des Generals Saadbeddin nicht politischer, sondern lediglich militärischer und administrativer Natur sei.

Belgrad, 30. November. Die Stupschina hat ihre erste Sitzung nach den Ferien gehalten. Der Finanzminister hat das Budget pro 1897 vorgelegt. Derselbe hat 66.731.749 Fres. in den Ausgaben und 66.790.500 Fres. in den Einnahmen vorgezogen. Die Eingänge an Steuern, besonders an indirekten Steuern, werden den Vorausschlag übertreffen. — Der Export, speziell der von Getreide und Schweinen, war in diesem Jahre ausnehmend günstig und eine Folge der guten Ernte. Die in den Banken deponirten Ersparnisse wurden bedeutend erhöht.

Petersburg, 30. November. Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ erklären, daß Aethiopien ein wesentliches Hindernis für den Einfluß Englands in Afrika sei. Eine Allianz mit Aethiopien sei für Rußland nicht nur günstig, sondern sogar eine politische Nothwendigkeit.

Berlin, 30. November. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ dementirt die Nachricht, der zufolge der deutsche Botschafter in Konstantinopel nach Berlin berufen worden sei.

Philippopol, 30. November. „Konstantinopler Nachrichten“ bestätigen, daß die infolge der Verhaftung von 15 Schülern der Marineschule und von 4 Schülern der Militärschule eingeleitete Untersuchung zu zahlreichen Arretirungen von Jungtürken Veranlassung gegeben habe.

Sophia, 30. November. Die Agitation anlässlich der Generalwahlen, die gestern statthatten, war eine außerordentliche. Alle Minister mit Ausnahme Herrn Stoilows und alle Führer der Opposition unterhielten seit Wochen eine intensive Agitation, die indessen ohne jeden Zwischenfall verlief. Die governementalen Blätter klagen die Opposition an, daß sie die Wähler durch Terrorisirung hätten beeinflussen wollen. Der „Mir“ meldet, daß eine in Braga verbreitete Proklamation,

in welcher Zankow sein Kandidatur aufgestellt hatte, die Parteigenossen auffordere, bewaffnete Banden zu bilden, um am Tage der Wahlen die Behörden und das Wahlbureau zu bedrohen. Ähnliche Vorbereitungen meldete man auch aus zahlreichen andern Ortschaften, wo oppositionelle Kandidaten aufgestellt waren. Trotz dieser vollen Agitationsfreiheit blieben die Chancen der Regierung die besten. Eine große Anzahl von Städten hatten den verschiedenen Ministern die Aufstellung ihrer Kandidaturen angeboten. Keine Ausnahmemaßregel wurde getroffen. Die Truppen verblieben in ihren gewöhnlichen Garnisonen. — Die Opposition hat anlässlich der Wahlen Unruhen veranlaßt. Das Volk veranstaltete auf dem Alexanderplatz vor dem Palais eine Demonstration. Die Polizei wurde mit Steinwürfen empfangen, doch gelang es ihr, die Demonstranten zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen. Zwei Kommissäre und drei Gensdarmen wurden hiebei verwundet. Die Parteigänger der Regierung bewarfen hierauf mit Steinen die Angreifer, welche sich sodann zurückzogen. — Der Fürst hat die Demission des Kriegsministers, Obersten Petrow, angenommen und ihn zum General in Reserve ernannt.

Wien, 30. November. Bei der Besprechung der Thronrede aus Anlaß der Eröffnung des rumänischen Parlamentes hebt die „Neue Freie Presse“ die herzliche Sprache Oesterreich-Ungarns gegenüber besonders hervor und sagt, daß sei keine nichtsfagende, konventionelle internationale Höflichkeitssphäre, sondern ein wahrhaft freundschaftlicher Ton, der sich selten in einer Thronrede findet und deshalb um so mehr befriedigt. Derselbe sei ein neuerlicher Beweis für die intimen Beziehungen, welche sich zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie gebildet haben. — Das „Neue Wiener Abendblatt“ sagt, die rumänische Thronrede beweise, wie hohen Werth König Carol auf die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn lege. Die Freunde Rumäniens werden durch diese Ansprache tief ergriffen sein und mit aufrichtiger Freude die errungenen Fortschritte auf dem Boden der Friedensarbeit konstatiren.

Brest, 30. November. In der Frühe ist eine große Feuersbrunst im Maschinenraume des Dampfers „Drobo“ ausgebrochen, welcher 60 Tonnen Schießpulver an Bord hatte. Der Brand wurde mit Hilfe der Truppen bewältigt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Rom, 30. November. Major Nerazzini wird anfangs Dezember mit 300 Gefangenen Harraz verlassen.

Paris, 30. November. Hanotaux theilte dem Minister-rathe mit, daß die Botschafter in Konstantinopel nach wie vor einmüthig und energisch vorgehen. Sie befaßten sich hauptsächlich mit der Ueberwachung der Prozedur der Strafgerichte. — Man meldet der „Agence Havas“ aus Konstantinopel, es sei unrichtig, daß der russische Botschafter eine von den übrigen verschiedene Stellung einnehme. Im Gegentheil seien die Schritte Zadownskis derart, daß sie den Sultan keinen Augenblick im Zweifel lassen können, wie wenig sich Rußland von den übrigen Mächten unterscheide. — Man meldet der „Agence Havas“ aus Athen, daß die Kommission für die Reorganisation der kretensischen Gensdarmarie in Canea eingetroffen ist.

Iverno, 30. November. Gestern früh wurde im Sulfaltaire ein heftiges Erdbeben verspürt, das eine große Panik hervorrief. Glücklicherweise hatte dasselbe keinen Schaden im Gefolge.

Carmaux, 30. November. Jaures ist in Begleitung von zehn andern sozialistischen Abgeordneten hier eingetroffen, um seinen Wählern den Rechenschaftsbericht vorzulegen. Die Deputirten wurden am Bahnhofe mit Pfiffen empfangen; hie und da hörte man vereinzelte Rufe: „Hoch Jaures“ Einige Individuen bewarfen mit Unrath den Zug, der unter militärischer Bewachung im Cercle eintraf. Vor dem Saale, in welchem Jaures sprechen mußte, entstand ein Tumult, wobei mehrere Personen verhaftet wurden, darunter der ehemalige Bürgermeister Calvojac. Im Augenblicke als die Versammlung eröffnet wurde, wurden geräuschvolle Ovationen dargebracht. Jaures und Belletan versuchten es vergebens, zu Worte zu kommen. Als sich ein abermaliger Tumult erhob, erklärte der Kommissär die Versammlung für aufgelöst.

Bukarester Deutscher Unterstützungs-Verein

Dankfagung
Den geehrten Damen und Herren, welche durch ihre Mitwirkung, sowie durch Verkauf von Eintrittskarten und nicht minder durch Ueberzahlung das Ergebnis unseres gestrigen Vortrag-Abends zu fördern sich bemühten, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
1263—1
18 (30) November 1896. Der Vorstand.

Unterhaltungs-Anzeiger

National-Theater	: Heute Abend „Faust“
Brigadir-Saal	: Täglich Konzert der Peters'schen Kapelle
Grand Etablissement Hugo	: Varietee-Theater. Abends 9 Uhr Vorstellung. Anfang 9 Uhr.
Circus Fidoli	: Große Vorstellung Anfang 8 1/2 Uhr Abends
Colosseum Oppler	: Konzert der italienischen Kapelle „Agolini“
Glisium Luther	: Dienstag, Donnerstag und Sonntag Militärkonzert.
Café Nationala	: Täglich Konzert „Rubinstein“
Restaurant Dimitrescu	: Täglich Konzert „Padureanu“
Berestia Imperiala	: Abends 9 Uhr Konzert. — Entree frei.

Kurs-Bericht vom 30. November n. St. 1896

Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes items like Municipal-Oblig. 1883, Rente Amort, Cred. fone. rural, etc.

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, etc.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscau No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel de France: Sturdza, Gascu, Klein, Kronstadt, Draghicescu, Piteschi, Haupt, Boleak, Ploesch, Wolsky, Galitzien, etc.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung Mannesschwäche und sämtliche Geschlechts- und Hautkrankheiten beider Geschlechter.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.

Strada Academiei No. 6.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Schmerzloses Ausziehen der Zähne

und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde.

Consultation Str. Colței Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Dr. S. Großman

is dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen Bulevardul Domniței No. 2

Ecke Str. Sfinților 1206-7

Ordnung speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-Erkrankung von 2-4 Uhr n. m.

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris.

Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer

Consultationen von 2-3 Uhr Nachm.

579 71 Strada Carol 18.

Makulatur-Papier

90 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

Das Glück Ihre schlechten Zähne oder Wurzeln, absolut schmerzlos, mittelst einer neuen Methode ausgezogen zu haben, verschafft Ihnen 1969 24

Doctor J. Braunstein

seit 19 Jahren Spezialist für Hals-, Mund- und Zahnkrankheiten. — Str. Colței 14. Ord. 8-9 u. 3-5 Uhr.

Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professors Dr. Galezowski Paris Spezi list in Augenkrankheiten hat sich etablirt 1834 26 Strada Colței No. 16.

Consultationen von 8-9 Uhr Vormittag und von 2-5 Uhr Nachmittag.

Für Arme unentgeltlich.

Grand Etablissement Hugo

Heute und Täglich

Große Vorstellung

Erstes Debut

THE JULIANS

Englisches Gesang und Tanz-Trio

The Brothers Francois

Acrobaten

Mlle NAYA Etoile de Paris

Mr. WILSON Jongleur.

Erste aufstretend des Fr. ELLA CARMEN internationale Sängerin sowie Auftreten aller engagierten Kräfte.

Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss.

Preise: Loge 25 Lei, reserv. Fauteuil 5 Lei, Promenoire 2 Lei.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monate August 1896 wurden 744 Polizzen im Werthe von Frcs. 4.714.056,57 und seit 1. Januar 1896 zusammen 6577 Polizzen im Werthe von Frcs. 42.566.618,75 ausgefertigt.

Im Monate August 1896 wurden an Prämien und Einlagen Frcs. 1.053.516,42 und seit 1. Januar 1896 zusammen Frcs. 11.805.520,02 eingehoben.

Die im Monate August 1896 ausgezahlten Schäden betragen Frcs. 187.988,72 und seit 1. Januar 1896 zusammen Francs 1.606.271,07.

Gesellschafts-Capital am 31. Dezbr. 1896 war über Frcs. 135 Millionen, Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1895: 83.649 Polizzen im Werthe von Francs 574.715.516,55.

Bis zum 1. Januar 1896 hat die Gesellschaft für Todesfälle und liquidirte Associationen über Frcs. 219 Millionen ausgezahlt.

Den Versicherten mit Gewinntheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre eine Dividende von 25% ausgezahlt.

Die im abgelaufenen Jahre zur Liquidation gelangte Association ergab eine 6-7% Fructification sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Association mit garantirtem Kapitale und 85% Gewinntheil ergab eine Dividende von 17% des versicherten Kapitals, so daß für versicherte Frcs. 1000— Frcs. 170.— ausgezahlt wurden.

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die General-Representanz für Rumänien in Bukarest Strada Colței No. 24 bis.

Circus G. F. Sidoli.

Montag 30 November 1896

Große komische Vorstellung

Auftreten der berühmten

Brüder Karpini

THE GAETANOS

OLOMS-TRIO

Les diables acrobatiques, excentiques, musiqueaux

Dienstag 1. December 1896

GALLA-VORSTELLUNG

Großer französischer Ringkampf

37 — Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends. —

Ein Fräulein, welches eine entsprechende Schulvorbildung genossen und das zwanzigste Lebensjahr noch nicht überschritten hat, wird als Gesellschafterin gegen hohes Honorar zu engagiren gesucht.

Robert v. Dombrowski

Präparator am rumänischen Museum in Bukarest, empfiehlt sich Jägerkreisen zum Ausstopfen von Vögeln und andern Thieren in naturgetreuen Stellungen zu billigen Preisen, auch kauft derselbe jeden unversehrt geschossenen Vogel. 983 30

Adresse Strada Polona No. 19.

BERNHARDT SACHTER

Bucarest Str. Lipscau 88.

Vertreter für

M. Neuerburg's Maschinenfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Köln a. Rh.

empfehlen

Lieferungen kompletter Anlagen von Chamotte- u. Thonwaren-Fabriken und Dampfziegeleien, Gerbstoff-Mühlen und Gerbereien, Oehlmühlen, Cement und Cementwarenfabriken.

Zerkleinerungsmaschinen Mühlen und Aufbereitungs-Apparate

für

Kohlensiebereien u. Kohlenwäschen, Erzaufbereitungs-Anstalten, Apparate für Edelerzaufbereitung, Eisensteinwäschen, Koksrecher, Aschensiebe und Aschenwäschen, Wäschen für Braunstein, Phosphorite, Kiessiebereien und Sandwäschen, für Kunststeinfabrikation, Trockenapparate u. Mühlen für Rohthon und alle Maschinen für Thonwarenfabriken und Ziegeleien,

dazu:

Material-Hebwerke und Transporteure, Wasserhebwerke und Specialpumpen.

Transmissionen mit Seil-, Riemen- und Kettenbetrieb.

Kataloge und Kostenüberschläge gratis zur Verfügung.

Specialität seit 1851. 666 15

Königlich-rumänische Eisenbahnen

Fahrplan

giltig vom 1. Oktober 1896 n. St. an.

— Abfahrt von Bukarest (Nordbahnhof) —

Table with 2 columns: Time/Day and Destination. Lists train schedules to various cities like Giulnița, Slatina, Pitești, etc.

* Sitzzug, verkehrt nur Montag. ** Expresszug " " Samstag. *** " " " Samstag. @ Sitzzug " " Samstag.

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27.

VERKAUFE HALB UMSONST!

150.000 Paar ȘOȘONI-GALOȘI und RUSSISCHE GALOSCHEN

aus der renomirten priv. Fabrik in St. Petersburg

für Herren, Damen und Kinder.

Täglich langan bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe:

Table with columns for 'Für Herren', 'Für Damen', and 'Für Knaben', listing shoe types and prices.

Ferner: Verschiedene Wollstoffe für Kleider, Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Flanelle, Damen- und Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Artikel gelangen bei mir zu falbelhaft billigen Preisen, fast gratis zum Verkauf.

1258 2

Der Eigenthümer des GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1

Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seiner zahlreichen Kundschaft anzuzeigen, dass er bei seiner letzten Einkaufsreise, von wo er eben zurückgekehrt ist, die schönsten Neuheiten in Wollstoffen, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten für Herbst- u. Wintersaison eingekauft hat.

Stets grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben aus den berühmtesten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich u. Irland.

Spezielle Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Portiere u. Möbelstoffe.

Herren, Damen und Kinderwäsche

Heirathsausstattungen sowohl fertig als auch auf Bestellung. Neuheiten in französischem Piqué, Molleton und Barchende.

Woldecken und Tücher, Unterkleider, Tischgarnituren, Taschentücher, Strümpfe, Handtücher etc. etc.

Grosse Auswahl in Stickereien, Zwirn- und Baumwoll-Spitzen.

Spezielles Atelier für Herrenhemden nach französischem Schnitt so auch für Damen und Kinderwäsche.

Der Ankauf dieser Waaren in grossen Quantitäten ermöglicht es, dieselben zu den billigsten Preisen zu offerieren.

1957-23

!! Wer heirathen will!!

wende sich vertrauensvoll an die Mariage Company in Budapest VIII 1248 Kerepesi Strasse Nr. 63

Genaue Information nebst Liste der vorgemerkten Damen oder Herren Vornehme Verbindungen!

Erzieherinnen, Gouvernanten.

Gesellschafterinnen, Kinderbonnen, Wirthschafterinnen und Kammerfrauen

welche wirklich gute und vortheilhafte Stellen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an das

Neue Plazirungs-Institut wenden, welches sich des besten Rufes erfreut und billiger (auch betreffs der Pension) als alle anderen Institute ist.

Vorsteherin Frä. Götsche, Str. Model 14

1996 9

Advertisement for HASAN HAUDES NOUVEAUTES, featuring various fabrics and goods.

Eisengiesserei „COMETUL“ Adolf Solomon BUCAREST

Fabrik: Strada Vulturului 20. Niederlage: Strada Doamnei 14.

Im Fabriksdepot sind vorrätzig:

Weidlingeröfen, Paraginas, Defen „Cometul“ (das Innere verkleidet für Holzheizung), „Vulcan“ (mit Verkleidung für Kohle), Koch-Defen, Eisenmöbel, Centralheizungen jeden Systems: warme Luft, Wasser und Dampf.

Niederlagen in der Provinz: Jassy bei Jacques Davidovici, Str. Lapusneanu 37, Craiova bei Petrache Andreescu Söhne, Strada Lipskani. 1872 18

Advertisement for Liebe's Sagradawein, including an image of the product bottle.

J. Paul Liebe Dresden. Ist in sämmtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens zu kaufen.

Ausverkauf meiner alten als gut bekannten Weine

Table listing wine types and prices, including Rothwein von Golu Drincea and Dragasener Weissweine.

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zusendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Bani berechnet.

Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.

624 38 Friedrich Pildner, Calea Dudaesci 128/130

Bureau-Artikel

welcher in Deutschland den größten Anklang gefunden hat, gesucht. Correspondenz: Deutsch, französisch, Englisch. Offerten sub E, 213 an Haasenstein & Fogler, U. S. Frankfurt a/M. 1262-1

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Bul. Tagbl.

Otto Harnisch

Bucarest Strada Academiei 41. Galatz Strada Portului 49.

Fabriks-Depot

sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wassererschläuche, Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren, Manometer, Wasserleitungshähne, Dampfventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und Gartensprizen.

Feuersprizen

aus der renomirten Fabrik G. A. Jaus, Leipzig, gegründet 1796. 1850 24

Prima englische Leder-Riemen

aus der größten Fabrik England's John Tullis & Son, Glasgow, gegründet 1792.

Wo kann man gute und billige Winterwaaren als unentbehrlichen Schutz gegen den hereintretenden Herbst und Winter finden?

Bei

der wohlbekannten Firma WOLF MIHALOVICI

(zum rothen Apfel) 514 57

CALEA VACARESCI No. 26 (Bazar)

ist ein großer Vorrath von:

Kleider-Stoffen von 90 bani bis 3 Lei per Meter, moderne Barchents in den schönsten Mustern, Cachemire Traidan, Woll-Strümpfe und Handschuhe, Wollwäsche, System Dr. Jäger, Leinwand, Chiffons, Shirting, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischzeug, Chenille-Decken, Stickereien und Spitzen, alles zu mäßigen Preisen!

Junges - Fräulein 1255 3

der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, etwas französisch, sucht Stelle als Kassierin oder Verkäuferin (Anfängerin) in feinerem Geschäft. Offert. sub L. M. an die Adm. d. Bl.

Stearinkerzen bester Qualität

Advertisement for „Stella“ Stearinkerzen-Fabrik, listing products and quality.

Stearinkerzen bester Qualität

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“